

Wrauder Zeitung.

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Halbjährig	16 fl.
Quartalsjährig	8 "
Mit Postverfendung:	
Halbjährig	18 fl. — kr.
Quartalsjährig	9 " — "
Mit Postverfendung:	
Halbjährig	19 " — "
Quartalsjährig	10 " — "

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Insertions-Preise:

Die 5spaltige Zeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und das jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedebmalige Insertion 30 kr. 6. P.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, te Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Strassburg, Zürich.

Mit 1. Juli

begann ein neues Abonnement auf das zweite Semester Juli bis Ende December der

Wrauder Zeitung.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arab		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:		mit täglicher Postverfendung	
Halbjährlich	8 fl. — kr.	Halbjährlich	9 fl. — kr.
Quartalsjährlich	4 " — "	Quartalsjährlich	4 " 50 "
Monatlich	1 " 40 "	Monatlich	1 " 60 "

Von einem jeden Tage ab kann auf die Wrauder Zeitung abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Bei Erneuerung des Abonnements bitten wir sich der Postanweisungskarten zu bedienen, da dies die einfachste Art ist und dieselben sich am sichersten und zweckmäßigsten zu Geldsendungen eignen. Arab, im Juni 1874.

Die Administration.

Politische Ueber sich.

Arab, 9. Juli.

In der gestern Vormittag abgehaltenen Konferenz der Deakpartei hat der Ministerpräsident erklärt, daß die Regierung die Annahme des Gesetzentwurfes über die ungarisch-romanischen Eisenbahnanstöße als eine Cabinetsfrage betrachte. Die Partei wird demzufolge für den Gesetzentwurf stimmen.

Nachmals auf die parlamentarischen Vorfälle vom verflorenen Sonntag zurückgreifend, macht „B. Kaplo“ der Opposition begreiflich, daß sie ihre besten Kräfte zwecklos vergeudet, wenn sie sich jetzt abmüht, die Deakpartei zu zertrümmern und die Regierung zu stürzen. Die Opposition mag manchmal zu einer großen Action fähig sein, aber so weit ist sie noch nicht erstarkt, um für die Deakpartei Regierungen zu stützen und zu bilden. Lassen wir übrigens die Sonntagsvorgänge ruhen, schließt „Kaplo“ und gehen wir zur Tagesordnung über, auf welcher die Regelung des Staatshaushaltes obenan steht.

Anders faßt natürlich „Hon“ die Sache auf. Dieses Blatt meint nämlich, daß die Deakpartei regierungsunfähig sei, sie könne weder eine dauerhafte Regierung bilden, noch sei sie in der Lage, die bestehende Regierung genügend zu unterstützen. Im Uebrigen erwähnt „Hon“ der Deakpartei, doch wenigstens die innere Krise zu unterdrücken, damit der Reichstag doch wenigstens die Wahlnovelle erledigen könne.

„Magyar Politika“ befürchtet, die Specialberathung der Wahlgesetznovelle werde sich übermächtig in die Länge ziehen, und zwar dürfte nicht allein die äußerste Linke, sondern auch das linke Centrum die Debatte verängern.

Erzherzog Albrecht trat die Reise nach Warschau zur Begrüßung des aus Deutschland heimreisenden Czaren am 7. d. M., Nachmittags 5 Uhr, in einem Separat-Train an. — Am 5. d. M. begaben sich Se. Majestät der König mit dem Kronprinzen, den Erzherzogen Carl Ludwig und Wilhelm zu Erzherzog Albrecht nach dessen Schloß, die Weilburg in Baden, wo ein Familien-Diner stattfand, nach welchem Se. Majestät und die Erzherzoge beim Herzog Peter von Oldenburg, dem Verwandten des Czaren und russischen General, welcher sich in Bockau befindet, einen Besuch abstatteten. — Alle diese Hofnachrichten charakterisiren genugsam die Herzlichkeit des Verhältnisses, welches zwischen den Habsburgischen und russischen Dynastien und deren Ländern besteht, — so wie auch den bemerkenswerthen Einfluß, dessen sich Erzherzog

Albrecht erfreut. — Se. Majestät reiste von Wien nach Pskl.

Auf dem serbischen Kirchen-Congress beabsichtigen die Nationalen entweder den Bischof Stojkovic oder den Werscheyer Bischof — Letzterer gilt als „gemäßigt“ — für die Patriarchenwürde zu candidiren. — Für den durch die Befetzung der Patriarchenstelle in Erledigung kommenden Bischofsitz soll der Bezidiner Abt Theophan Zivkovic in Aussicht genommen sein. Auch verlautet, daß der gegenwärtige Verweser des Temesvärer Bisthums, Gedeon Czetic, durch die Synode definitiv zum Bischof gewählt werden wird.

Die deutsche Reichsregierung befreit sich der gleichen Energie gegen die rothe wie gegen die schwarze „Internationale“. Die jüngst abgehaltene General-Versammlung des Mainzer Katholikenvereins hat den evidenten Beweis geliefert, wie inbrünstig die Matadore der Hierarchie und der clericalen Demagogie zu den Social-Demokraten sich hingezogen fühlen, und der Dilettantismus Ketteler's, welcher seit zehn Jahren bereits über den Röhren der socialen Frage brüht, empfang durch den Mund seines Alter ego, des Domherrn Moutang, eine practische Formulirung, welche keinen Zweifel darüber verstatet, daß die Fäden zwischen beiden Lagern lebhaft hinüber und hierüber gesponnen werden. Vermuthlich sind denn auch die bezüglichen Resolutionen des Mainzer Vereins ein Sporn für die deutsche Regierung gewesen, nunmehr auch den Social-Demokraten aufmerkamer auf die Finger zu sehen. Wenn jetzt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, wie telegraphirt wird, vorhandene Beziehungen zwischen den clericalen und den socialdemokratischen Agitatoren constatirt, so vermeldet sie hienit in der Hauptfache wenigstens nichts Neues; die Kirche hat stets, wenn sie in Bedrängniß sich beand, mit der Demagogie geliebängelt. Allein das Organ des Reichskanzler-Amtes will offenbar durch besagte Andeutung auf eine gesteigerte Thätigkeit der Regierung wider die destructiven Elemente innerhalb des Reichsorganismus vorbereiten und gleichzeitig die strengen Maßregeln rechtfertigen, welche kürzlich in Berlin und Eisenach gegen die Socialisten ergriffen worden sind und in der Rheinprovinz noch bevorstehen.

Die Versailler Kammer hat in ihrer gestrigen Sitzung des Municipalgesetz erledigt. Die Debatte über dasselbe wurde jedoch durch die für heute in Aussicht stehende Verhandlung über die Interpellation Lucien Brun's völlig in den Hintergrund gedrängt. Die gesammte Linke und die ganze Rechte stehen dem Ministerium gegenüber, das momentan nur auf die Orleanisten und Bonapartisten, welche begreiflicherweise ein Interesse an der Erhaltung des zweideutigen Zustandes haben, zählen kann. Das linke Centrum welches das Schicksal des Cabinets entscheiden kann, hat sein letztes Wort noch nicht gesprochen. Die zwei Hauptorgane dieser Partei, „Le Temps“ und „Journal des Debats“, drängen ihre Freunde nach entgegengesetzten Richtungen. Der „Le Temps“ glaubt, daß der Sturz des Cabinets Fourton der Republik mehr Nutzen bringt, als eine zweifelhafte Allianz mit dem unverlässlichen rechten Centrum, während das „Journal des Debats“ selbst seine Ansichten über Pressefreiheit fröhlich über Bord wirft, um mit Hilfe der verschiedensten Winkelzüge, die den orleanistischen Antecedentien dieses Blattes vollkommen entsprechen, nachzuweisen, daß ein dem royalistisch-bonapartistischen Ministerium Fourton erteiltes Vertrauensvotum die Befestigung der Republik zur Folge haben müßte.

Die Mitglieder des linken Centrums selbst sind ebenfalls in zwei Lager getheilt. Die Anhänger Casimir Periers wollen das Cabinet unter der Bedingung stützen, daß es eine Tagesordnung annimmt, welche gegen die Legitimisten und Bonapartisten gerichtet ist und zugleich die definitive Republik bekräftigt. Dagegen ist die Gruppe Christoph gegen das Cabinet, indem man hier mit Recht betont, daß dasselbe kein Vertrauen verdiene.

Das Ministrium versuchte übrigens, wie aus Versailles gemeldet wird, die zwischen den beiden

äußersten Parteien der Kammer bestehende Coalition dadurch zu sprengen, daß es die monarchische Frage mit der Interpellation Lucien Brun's verquiden wollte. Es sollte nämlich auf Vorschlag einiger Freunde des Cabinets der Antrag Karochejoucauk-Bisaccia's gleichzeitig mit Lucien Brun's Interpellation in Debatte gezogen werden. Man wollte hiedurch verhindern, daß die Legitimisten und Republikaner sich über eine gemeinsame Tagesordnung einigen konnten. Diese Intrigue wurde durch die Abstimmung der Kammer vereitelt und das Ministrium hat seine erste Niederlage eingestimmt. Wenn, wie behauptet wird und auch das neueste Leiborgan des Marschalls, der „Figaro“, es bestätigt, dieser eine etwaige durch eine neue Neue Niederlage bedingte Demission des Cabinets nicht annehmen sollte, so bleibt dem Marschall kein anderes Mittel übrig, als die Kammer aufzulösen oder, wie ihm der „Figaro“ anräth, weiter zu regieren, ohne sich um die National-Versammlung zu kümmern. In officiellen Versailler Kreisen glaubt man übrigens, die Kammer werde nach der Niederlage des Cabinets sich binnen vierzehn Tagen selbst auflösen.

Spanische Zeitungen constatiren, daß der carlistische Bandenführer Lizarraga mit seinem gesammten berittenen Stabe sich von Bayonne nach Perpignan begeben konnte, ohne daß die französischen Behörden ihm die geringsten Unbequemlichkeiten in den Weg gelegt hätten.

Aus Santander wird gemeldet, daß die Stadt von einer größeren Anzahl Carlisten bedrängt wurde. Nach einem ebendasselbst angelangten Privat-schreiben aus Estella hat Dorregaray die gefangenen Gemeinen durch die Kugel decimiren lassen. Die Officiere wurden sämmtlich erschossen. Die Landzugänge nach Bilbao waren offen. Soweit ein Telegramm der „Times.“ Nach der „Independance Belge“ ist indessen der Blocus vollständig und Couriere konnten nicht mehr mit der Stadt verkehren.

In Taffalla ist jedes Haus bis unter das Dach mit republikanischen Mannschaften gefüllt. Man schreibt der „Kölnischen Zeitung“ von dort unterm 30. Juni: „Die republikanische Nachhut hat vorgestern und gestern noch viele Kugeln mit den Carlisten gewechselt, die übrigens ihrer Gewohnheit gemäß nicht aus den Laufgräben hervorgekommen sind. Nur ein einzigmal haben die Carlisten den republikanischen Soldaten das Vergnügen gemacht, sich auf dem Erdboden zu zeigen, indem vorgestern fünf Schwadronen ihrer Reiterei auf die Nachhut losgingen. Sofort hielten sich drei Schwadronen Husaren unserer Armee bereit, sich mit dem Feinde unter gleichen Bedingungen zu messen. Das Gefecht währte nur einen Augenblick und endete mit der vollständigen Vernichtung der carlistischen Schwadronen.“ An demselben Tage fand dort ein feierliches Seelenamt für Marschall Cocho statt, dem der Generalstab und die Officiere der Armee beiwohnten. Am Abend wurde der Kriegsmünster hier erwartet. „Die Soldaten sind bei guter Laune und besonders vergnügt, daß sie nach viertägigen Entbehrungen etwas zu essen und zu trinken finden.“ Auch nach anderen Berichten zogen die republikanischen Truppen nahezu ohne Proviant in die Schlacht. Laut Telegramm der „Times“ wird die Ebro-Armee republikanischerseits besetzt.

Aus dem Reichstage.

(Unterhausung.)

Buda-Pest, 8. Juli.

Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde vom Präsidenten Perczel um 10 Uhr Vormittags eröffnet. Von der Regierung waren anwesend: Wittö, Ghyecz, Szapary, Pauler, Tréfort, Szende.

Nach Authentification des Protocolls interpellirte Coloman Simonffy den Unterrichtsminister, warum er dem Beschlusse des Hauses entgegen, trotzdem für diesen Zweck von der Legislative die nöthigen Summen bereits votirt seien, die Errichtung einer Landes-Musikademie noch immer nicht bewerkstelligt

habe? — Die Interpellation wird dem Minister schriftlich zugestellt werden.

Edvard Horn wies darauf hin, daß die Sectionen heute Nachmittag die wichtige Eisenbahnconvention in Verhandlung nehmen werden, welche die bedeutendste Eisenbahnlinie Ungarns der österreichischen Staats-Eisenbahngesellschaft überliefere. Nach der Meldung stets gut unterrichteter Blätter habe die Regierung dem finanziellen Zwange nachgegeben, weil das betreffende Consortium die zweite Hälfte des 153 Millionen-Anlehens nur unter dieser Bedingung bewilligen wollte. Damit die Abgeordneten in dieser Angelegenheit orientirt seien, interpellirt Redner den Finanzminister, ob es wahr sei, daß die zweite Hälfte des 153 Millionen-Anlehens noch heute nicht placirt sei und daß das betreffende Consortium nur Vorschüsse von 30 Millionen bewilligt habe; wenn diese Nachricht wahr sei, wie der Minister die Aufnahme dieser schwebenden Schuld mit der deutlichen Bestimmung des Anlehensgesetzes in Einklang bringen könne, wenn diese Nachrichten aber nicht wahr sein sollte, wenn der Minister dem Hause im Sinne des Anlehensgesetzes eine Vorlage über die Placirung der zweiten Anleihehälfte zu unterbreiten gedenke?

Finanzminister Ghyzy antwortete, er wisse nicht, ob es angezeigt sei, ihn moralisch zu zwingen, in einer so wichtigen Angelegenheit sofort zu antworten. Auf die Frage, wie er dem Inhalte des Anlehensgesetzes entsprochen habe, müsse er sich vorbehalten, später genau zu antworten. (Zustimmung rechts.) Um aber seine Aufrichtigkeit zu bezeugen, und dem Hause die gewünschte Aufklärung zu ertheilen, beantwortete er die erste Frage der Interpellation dahin, es sei wahr, daß das Consortium wichtiger Ursachen zufolge wegen der zweiten Hälfte des Anlehens nicht einen endgiltigen Vertrag geschlossen, sondern Vorschüsse zugesichert habe, damit die Bedürfnisse des Staates gedeckt werden können. Die Erklärung fühlte sich Redner verpflichtet zu machen, damit es nicht scheine, als ob er das Haus auf Irrwege zu leiten beabsichtige, was er nie gethan habe und nie thun werde. (Stürmische Zustimmung.)

Nachdem Horn dem Minister für seine mit gewohnter Offenheit ertheilte Aufklärung gedankt hatte, nahm das Haus die Antwort des Ministers zur Kenntniß.

Johann Paczoly interpellirte den Handelsminister, ob derselbe beabsichtige, die für aus Rumänien und Serbien kommenden Producte im vorigen Jahre gewährte Zollfreiheit aufzuheben, da dieselbe dem ungarischen Grundbesitz zum Schaden gereiche? Die Interpellation wird dem Minister schriftlich zugestellt werden.

Finanzminister Ghyzy beantwortet dann noch zwei Interpellationen, und zwar die Interpellation Domahidy's wegen der Steuerexecutionen in der gestern im Deakclub skizzirten Weise, die Interpellation Michael Gaál's wegen eines der Stadt H.-Vöörömeny nicht bewilligten Steuernachlasses dahin, daß die von verschiedenen Gemeinden verlangten Steuerkassäfte dem Staate viele Millionen kosten müßten, daß er aber gelegentlich der Abrechnung bezüglich der Steuerrestanzen Gelegenheit geben werde, diese Affaire auszutragen.

Hierauf beantwortete Justizminister Pauler die Interpellation Coloman Tiska's in Angelegenheit seines bezüglich der Disciplin in den Gefängnissen erlassenen Regulativs mit einer langen glänzenden, von der Rechten mit stürmischem Applaus aufgenommenen Rede.

Coloman Tiska replicirte heftig, indem er sich mit der Antwort des Ministers unter lebhaftem Widerspruch der Rechten nicht zufrieden erklärte.

Die Majorität nahm die Antwort des Ministers zur Kenntniß.

Der Tagesordnung gemäß wurde die Specialberatung über die Wahlgesetznovelle begonnen.

Zum Titel ergriff Coloman Tiska das Wort, um zu erklären, daß er die Gelegenheit benütze, um die Behauptungen einiger Redner bezüglich seiner Person zu widerlegen. Ernst Simonyi habe seine Aeußerung, derzufolge er irgend eine politische Richtung als einen sträflichen Leichtsinns bezeichnete, für unvereinbar mit dem parlamentarischen Anstande bezeichnet und erklärt, daß er eine solche Aeußerung mit Verachtung hinnehme. Das sei Geschmachtsache und Redner antwortet nur, daß es Menschen gebe, deren Verachtung eine größere Ehre sei, als deren Freundschaft. (Zustimmung links.) Auch der Abgeordnete Mocsáry sei ein solcher parlamentarischer Anstandslehrer. Redner habe diese Aeußerung darum gemacht, damit Mocsáry sich daran erinnere, daß er sich seit einigen kurzen Jahren bei der dritten oder vierten Partei befinde. (Lebhafte Zustimmung.) Wenn dieser Abgeordnete im Hause Lectionen über Inconsequenz abhalten will, so macht ihn Redner darauf aufmerksam, daß er wohl kein Mosait seiner Aeußerungen und Zeitungsartikeln zusammenstellen werde, er möge aber wenigstens so viel Selbsterkenntniß haben, als jener Pfarrer, der zu seinen Gläubigen sagte: sie mögen nicht das thun, was er thut, sondern das, was er predigt (allgemeine lebhafteste Heiterkeit). Für unsehbar hält sich Redner nicht, aber sein Ziel war immer ein und dasselbe und wird es bleiben, nämlich nach seinen geringen Kräften für das Wohl des Vaterlandes zu arbeiten. (Stürmisches Geseh vom linken Centrum und von der Rechten.) Redner motivirt dann, warum er den Titel der gegenwärtigen Vorlage und dieselbe überhaupt acceptirte, während er im Jahre 1872 ein ganz neues Gesetz verlangt habe. Im Jahre 1872 war der Termin für das Inkrafttreten der damaligen Vorlage bereits zu kurz, denn ihr größter Vorzug, die Einführung der ständigen Wählerlisten, wäre illusorisch geworden, da dieselben bereits zwischen die Wahllegislationen gefallen wäre. Redner gesteht übrigens, daß er seit damals um eine Erfahrung reicher sei, nämlich, welches Uebel es wäre, wenn wir mit dem gegenwärtigen Wahlgesetze noch ein Wahl mitmachen müßten. (Lebhafte Zustimmung.) Von der äußersten Linken sei ihm der Vorwurf gemacht worden, daß er eine Vorlage acceptirte, bei welcher die Opposition nie zu Majorität gelangen würde. Wenn es sich um das Wohl des Vaterlandes handelt, kennt Redner keinen oppositionellen Standpunkt. (Lebhafte Beifall.) Redner schließt, indem er sich für die unveränderte Annahme des Titels erklärt.

Nachdem der Titel unverändert angenommen war, entspann sich über §. 1 eine längere Discussion. Der Paragraf lautet: „Bei einer Reichstagsabgeordnetenwahl besitzen das Wahlrecht alle jene Eingeborenen des Landes oder naturalisirten Bürger — mit Ausnahme der Frauen — die das zwanzigste Lebensjahr erreicht haben und die in den §§. 1 und 2 des G.-A. 1848: V und §§. 3 und 4 des siebenbürg. G.-A. 1848: II festgestellte und in den folgenden Paragraphen detaillirt umschriebene Qualifikation besitzen.“ Stefan Majoros legte eine Lanze für die Frauen ein, die seiner Ansicht nach auch wahlberechtigt sein sollen, weshalb er das Amendement stellte, es möge anstatt des Incipiums „mit Ausnahme der Frauen“ heißen: „ohne Unterschied des Geschlechts.“ Ferdinand Szederényi plaidirte für das allgemeine Stimmrecht und beantragte demgemäß folgende Fassung des Paragraphen: Wahlrecht besitzen alle jene eingeborenen oder naturalisirten Bewohner des Landes, die ihr zwanzigstes Lebensjahr erreicht haben, unter keiner vorwärtschastlichen Gewalt stehen und nicht wegen eines Verbrechens unter Strafe stehen. Emerich Stancu schloß sich der Ansicht Majoros' an und beantragte die Weglassung der Worte: „mit Ausnahme der Frauen.“ Algernon Bötly erklärte kurz, er nehme den Antrag Szederényi's an. Vincez Babeş nimmt Szederényi's Antrag mit dem Zusatz an: „und eine directe Staatssteuer von welcher Größe immer zahlen.“ Nach einer kurzen Bemerkung des Referenten Szenczy wurde §. 1 unverändert angenommen. §. 2 lautet: „Ein Wahlrecht kann auf die vor 1848 bestandenen Privilegien künftighin nicht basirt werden; Diejenigen aber, die im Sinne des G.-A. 1848: V und des siebenbürgischen G.-A. 1848: II auf Grund der alten Berechtigung in eine der von 1848 bis 1872 angefertigten Reichstagswählerlisten aufgenommen wurden, werden in der Ausübung des Wahlrechts für ihre eigene Person belassen.“ Blasius Drbán erklärte, das 48er Gesetz habe das allgemeine Wahlrecht der freien Székler unberührt gelassen, während es in der Vorlage weggelassen sei; Redner beantragte daher, die §§. 2 und 5 mögen derart modificirt werden, daß den Széklern ihr früheres Recht belassen werde.

Johann Gomanu plaidirte für die Privilegien des Adels, für welchen er die größten Sympathien hege, denn der Adel sei stets eine feste Stütze der Verfassung gewesen. Redner stellt daher den folgenden Antrag: „Die Adelligen können ihr Wahlrecht fortan ohne Beschränkung ausüben.“ Die Berathung über diesen Paragraphen wird morgen fortgesetzt werden.

Schluß der Sitzung 2 Uhr Nachmittags.

Buda-Pest, 8. Juli

Die Deak-Partei des Abgeordnetenhauses hat heute Vormittag von 8 bis 10 Uhr die gestern Abends abgebrochene Conferenz in Betreff des Gesetzeswurfes über die ungarisch-romänischen Eisenbahn-Anschlüsse fortgesetzt. Graf Gedeon Ráday und

Feuilleton.

Circusfiguren.

Von E. M. Vacano.

I. Die Kunstreiterin.

Die Circusvorstellung findet Abends statt, und es ist erst ein, zwei Uhr nach Tisch. Aber sie sitzt schon in der Garderobe des Circus und schiebt ein Hütchen. Sie ist schon in Tricot's (die sie überhaupt nie ablegt), aber darüber trägt sie noch ein schädiges, verzogenes Seidenkleid, dessen Rand mit breiten Rothflecken bedeckt ist. An den Fingern trägt sie zwei prächtige Brillantringe und in den zerzausten blonden Locken eine Zitternadel aus geschliffenem Zinn.

Sie heißt Mademoiselle Asträa. Sie ist hübsch, aber ihre Züge sind ohne Noblesse. Sie hat starke Beine, schöne Arme und harte Hände vom Reitgeschäften und Stricke halten. Neben sich hat sie eine Boite mit den feinsten Liqueur-Bonbons stehen, und ihre Füße ruhen behaglich auf Pferdemiß. Sie findet den Stallgeflank köstlich und trinkt auch gern duftenden, schweren Cyprienwein. Sie wird sehr angebetet von allen Officieren des Fleckens, bis zum General hinauf, der ihr gestern ein Armband verehrt hat beim Nachtmahl. Wenn man aber wüßte, daß sie eigentlich die Frau des plumpen Arabers ist, der in den Vorstellungen mit Messern Ball spielt! Dieser Araber ist riesengroß, hat ein schönes, wildes, braunes Gesicht, kohlschwarze, glänzendweiße Haarwogen und enorme Fäuste, das Rechte weiß Mademoiselle Asträa am besten, denn er prügelt sie täglich zum Erbarmen, ob-

wohl er sonst nicht eifersüchtig ist; aber es ärgert ihn doch, wenn sie von den Stelldicheins heimkommt, zu denen er sie selber schickt. Sie beißt die Lippen übereinander bei den Schlägen, denn ihr Geschrei würde das Geheimniß ihrer Ehe bald verrathen und sie kann nur als Mademoiselle Asträa „etwas machen.“ Diese Officiere sind nun einmal so kleinlich! — Abends überschminkt sie ihre blauen Flecke und rächt sich für die häuslichen Schläge an ihren Anbetern, die sie zu ihren Füßen schmachten läßt und die sie manchmal in's Gesicht kratzt. Sie haßt ihre Liebhaber, obwohl sie ihre Geschenke annimmt; der Director behauptet, daß sie den Araber rasend liebt.

Sie ist roh wie ein Stallknecht und ihre Rede unter den Collegen ist ein schauerliches Gemengsel von Flüchen, empörendem Schimpfnamen und schamlosen Unfluthigkeiten. Sie ist so dumm, daß sie nicht weiß, wie die Hauptstadt ihres Vaterlandes heißt; Abends knipt sie aber so anmuthig und nimmt so graciöse Stellungen ein, daß man ihr Lächeln weiser findet, als eine Abhandlung Plato's. Sie hat auch ein Kind; das wird vom ersten Kunstreiter zum Künstler herangezogen und ist ganz den Knechten des Circus übergeben. Manchmal hört sie das Weinen des kleinen Kindes während der Vaction aus der Manège herüberkönnen, ohne daß es ihr wehthut. Was kümmert sie ein Kind? Es ist ja doch nicht sein Kind. Ein früheres (ein armes, kleines Geschöpf, das sie in Italien unten auf den seidenen Kisseln eines Fürstenschlosses gebar) hat sie irgendwo verloren oder verschickt — an eine alte Cassierin, die sich als Hausiererin etablirte und einen Traggubben brauchte.

Hier in diesem Flecken kann sie ihr Glück ma-

chen, denn der junge Lieutenant, Prinz Thuniz (welder die Oberlippe stets fett hat von Bartsalbe, ohne daß der Bart kommen will), ist rasend verliebt in sie.

— Himmelserkernt, wer ist denn so dumm, da noch anzuklopfen? schreit sie zornig, wie sie an die Garderobethür pochen hört. Sie meint, es sei ein Arbeiter oder ein wigmachender Colleague. Aber die Sonnenstrahlen, welche durch die zahlreichen Ritze der Holzplanken und der Leinwanddecke hereinspielen, zeigen ihr an der Schwelle draußen den livrirten Diener des „hundsungen“ Prinzen. Ein Meer von Licht strömt um ihn zur geöffneten Thüre herein, welche den Ausblick frei macht auf den mittagsstillen Flecken, auf die Weidenbäume, die um den Teich glänzen und auf die Enten, die an demselben auf- und niederwatscheln. Ein neugieriges Bauernbübchen guckt hinter dem Bedienten verstopften herein mit den großen braunen Beerenaugen, und wundert sich, daß die schöne Dame nicht auf einem Fuße steht.

Der Bediente, ein ungarischer Bursche mit langem Schnurbart, sagt in gedehntem und gebrochenem Deutsch, man habe ihm im Wirthshause gesagt, das Fräulein sei hier; und da habe er von seinem Herrn einen Brief zu übergeben, und er warte auf Antwort. Sie nimmt den Brief, schaut ihn an, lacht dann wie närrisch, murmelte etwas von einem Esel, öffnet ihn, schaut hinein und blickt dann wieder auf. „Es ist gut!“ — sagte sie.

— No hat, wie?“ — „Ach lasse Deinem Herrn sagen: Ja! und es ist gut!“ Sie lacht wieder, wie sie das sagte. Und sie lacht so schön dabei, daß dem jungen Ungar das Blut zu kochen anfängt im Herzen, und er es wagt, bei der Verbeugung die Hand der Reiterin zu

Johann Paczoly des Gesehens die Annahme Finanz Wort, um Argumente wenn man den keine nur möge zubringenden lebhaften Minist die Regierung binestfrage ponenten ihre Partei Präses Gesehens Colom wie wir im große Senf genossen wurde des Telegra Buda-Pest. Klausenburg tigten Vere hier in den den lebhaft sehung und damit Ihre bleibe im T tete mittelf Depesche in ihre Aufmer

Erzher

Mit E her z o g um den G in seine St aus wird d sich mit dem Aufenthalt Während d stattfinden, häfen, sowie st a b t in Begrüßung freundschaft zwischen der haben t i o n d e i n e r Artig Zeit, da u ven Befud Er z h e r schen Kaiser nen mehr a weihen, w Selbstbestim ist ein leeres einer „heil wiederholt heute selbst

ergreifen un die Wange Dann aber sich ja nicht Wie er an und lach Aber das t denn sie hat laugen mit

Draila krummen, u gen, den S troh gedec zars und de höhlen, ist und zeichnen mel, der so stiden. Die herndem S manchmal e auf die Fuß die Untieser Alle S Zettel in Zettel zeiger men: „V i l Wer ist Piti ist aus schlechten, d sechzehn Bal fiederfria ben mehr einen

Johann Paczolah sprachen sich gegen die Annahme des Gesetzentwurfes aus, während Kerkapoly für die Annahme sprach.

Finanzminister Ohyzy ergriff mehrmals das Wort, um die gegen den Gesetzentwurf angeführten Argumente zu widerlegen. Er sagte unter Anderem, wenn man den Staatshaushalt regeln wolle, so werden keine Gründe zu Besorgnissen vorhanden sein, nur möge das Haus seinerzeit die vom Redner einzubringenden Vorlagen annehmen. Seine Rede fand lebhaften Beifall.

Ministerpräsident Wittó erklärte sodann, daß die Regierung die vorliegende Angelegenheit als Cabinetsfrage betrachte. In Folge dessen gaben die Opponenten ihren Widerstand auf, und enuncirte der Parteipräsident, daß die Partei den in Rede stehenden Gesetzentwurf annehme.

Coloman Tisa's Rede gegen Dr. Polit hat, wie wir im „Pesti Napló“ lesen, auch in Klausenburg große Sensation gemacht. Im Namen seiner Parteigenossen wurde an ihn Sonntag Nachmittag folgendes Telegramm abgejendet: „An Coloman Tisa in Buda-Pest. Genehmigen Sie auch von Seite der Klausenburger Opposition den Ausdruck der aufrichtigsten Verehrung für Ihre meisterhafte Rede, welche hier in den Herzen Aller ohne Unterschied der Partei den lebhaftesten Wiederhall gefunden hat. Die Vorsehung und Glück mögen alle Ihre Schritte begleiten, damit Ihre Gesundheit, Ihre Arbeitskraft ungebroschen bleibe im Dienste des Vaterlandes.“ — Tisa antwortete mittelst einer an Nicolaus K. Papp gerichteten Depesche, in welcher er seinen Gesinnungsgenossen für ihre Aufmerksamkeit dankt.

Erzherzog Albrecht in Warschau.

Mit Extra-Hofzug hat sich gestern Abends Erzherzog Albrecht nach Warschau begeben, um den Czaren Alexander auf der Rückreise in seine Staaten zu begrüßen. Von Warschau aus wird der Erzherzog Feldmarschall sich mit dem Kaiser nach Rußland begeben. Der Aufenthalt daselbst ist auf mehrere Wochen festgesetzt. Während desselben werden großartige Militärbungen stattfinden, und ist der Besuch von mehreren Kriegsschiffen, sowie eine imposante Flottenrevue vor Kronstadt in Aussicht genommen. Zweifelssohne ist die Begrüßungsreise des Erzherzogs ein Zeichen jener freundschaftlichen, aufrichtigen Beziehungen, welche sich zwischen den beiden nachbarlichen Höfen herausgebildet haben. Die Gratulations-Deputation der St. Georgsritter wird mit einer Artigkeit unfererseits beantwortet. Zur selben Zeit, da unser Herrscherpaar in Pskow den Besuch Kaiser Wilhelms erhält, wird Erzherzog Albrecht an der Seite des russischen Kaisers jene Colonnen besichtigen, deren Fahnen mehr als Einmal neben Oesterreichs Bannern wehten, wenn es galt, das Gleichgewicht und das Selbstbestimmungsrecht des Weltalls zu schützen. Es ist ein leeres Spiel von Schlagworten, heute von einer „heiligen Allianz“ zu sprechen. Die Geschichte wiederholt sich, aber sie gleicht sich nicht und wenn heute selbst eine Allianz zwischen den drei Großmäch-

ergreifen und zu küssen. Sie tätschelt ihn dabei auf die Wange und zupft ihm am prächtigen Schnurbarte. Dann aber dreht sie ihn zur Thür hinaus — sie darf sich ja nicht wegwerfen.

Wie er draußen ist, schaut sie den Brief wieder an und lacht wieder. Sie kann ja nicht lesen. Aber das thut nichts. Ihre Antwort paßt sicher — denn sie hat noch auf keinen Brief und auf kein Verlangen mit Nein geantwortet.

II. Lili.

Braila, die echte moldauische Stadt mit den krummen, unregelmäßigen Gassen, den pflasterlosen Wegen, den Säulenpalästen neben den mit faulendem Stroh gedeckten Hütten, den prächtigen Cachemir-Bazars und den dumpfen, unheimlichen Scherbet-Caffeehöhlen, ist ganz eingeschneit. Die Dächer sind weiß und zeichnen sich grell ab vom schweren grauen Himmel, der so niedrig hängt, als wolle er die Erde ersticken. Die Bäume in den Alleen sind alle mit glitzerndem Schnee umhüllt, und in den Straßen fliegt manchmal eine Schneelawine von den Dächern herab auf die Fußgänger, welche in hohen Stiefeln durch die Untiefen waten.

Alle Straßenecken sind beklebt mit riesengroßen Zetteln in Grün oder Roth. Und alle diese Zettel zeigen in Fußhoher, fetter Schrift denselben Namen: „Lili“.

Wer ist Lili? Oh, die ganze Stadt weiß es: Lili ist aus dem Circus Vasco. Lili ist die Perle der schlechten, decrepiten Gauklergesellschaft. Lili ist etwa sechzehn Jahre alt, Lili ist wunderschön costümir in flieberfarbenerm Atlas, Lili hat einen Wald oder vielmehr einen Park von sorglich geträufelten blonden

ten Ost-Europas bestände, könnte sie etwas Anderem gelten, als dem Frieden, den Preußen braucht und Rußland und Oesterreich nützen und wollen?

Unser Volk kann sich heute mit Genugthuung sagen, daß Oesterreich-Ungarn als Freundschaftsstaat die Hand Oesterreichs sucht. Das ist ein Zeichen unseres wiedergewonnenen Ansehens, ein Zeichen der Stärke, an die das Ausland glaubt, während in der eigenen Heimat Schwarzseherei und Schnorrerthum feige Gespensterspeculation treiben. Oesterreich-Ungarn steht heute als Gleicher, als ebenbürtiges, vollberechtigtes Mitglied in dieser Liga und der Friede und die Zukunft Europas ruhen heute zum entscheidenden Theile in der Hand unserer Kaiser! Niemand kann aber übersehen, daß diese politische Geltung ihren Einfluß auf die Consohörung aller, auch der materiellsten und rein wirtschaftlichen Verhältnisse in unserem schönen Vaterland äußern wird. Das stolze Wort: „civis romanus sum — ich bin ein Bürger Roms“, oder wie Lord Feuerbrand es in's Englische überjetzt hatte, dies Wort ist nicht bloß ein großes, es ist auch ein nützlich und taufendfachen Vortheil schaffendes Wort. Es lebt sich anders in einem Staate, der mit geachteter Fahne und starkem geschäftem Arm Handel und Wandel und jeden seiner Bürger deckt, dessen Freundschaft erworben, dessen Feindschaft mit Recht gefürchtet wird und es lebt sich anders, wenn der Bürgergeist sich stolz und leuchtenden Blickes aufrichten mag an der wiedergesunden Größe und Geltung seiner Heimat, an dem zukunftsreichen Gefühl, daß wir unser Geschick wieder in eigener Hand tragen und daß in der Staatenfamilie Europas das eigene Heim voran stehe, wohl in der ersten Reihe!

Und nicht bloß einfach logisches Denken folgert es, die Geschichte zeigt es mit ausnahmsloser Consequenz, daß der politische Einfluß, die Geltung und das Ansehen des Staates für jeden Bürger sich fühlbar ausmünzt in Erwerb und Verkehr. Starke Staaten sind immer auch reich geworden und der politische Verfall, wie der politische Aufschwung gehen mit dem Wohlstand der Gesamtheit und des Einzelnen in gleichem Schritt. So mag uns denn die freundliche Stellung zu Rußland als Gewähr des Friedens, als Zeugniß der internationalen Geltung jenes guten Crediten gelten, dessen unser Reich sich heute erfreut. Gewiß ist es ja Rußland, das mit uns im Oriente gleich rege und gleich nahe und wohl auch vielfach gleichlaufende Interessen hat. Aber möglicherweise war es auch Rußland, das zu einer, seinen Interessen vielleicht nicht ganz congruenten Politik im Westen gedrängt und isolirt war, eben durch Mißverständnisse und Entfremdung, die nun gehoben erscheinen. Und wir sehen heute mehr als Eine politische Coniunctur im Schoße der Zukunft, da die Liga des Orients ein gemeinsames Interesse hat, dann aber auch die Macht hinter sich weiß, um die Arbeit der Völker und die Sicherheit des Weltalls mit überlegener Macht zu beschirmen und einem neuen Faustrecht mit dessen eigenstem Argument sieghaft zu begegnen.

Locken auf dem Kopfe; Lili hat seine Gelenke und ein kokettes Lächeln, und Lili macht den grotesken Todesprung von einem Trapez herab in ein Netz.

Ist Lili ein Knabe oder ein Mädchen? Wer weiß das! Lili ist ein geschlechtsloses Ding, und das erhöht das Prestige des Wunderweßens. Die ganze Stadt schwärmt für es. Es wurde für den ersten Blick, bei der ersten Vorstellung für ein Mädchen gehalten; aber die italienische Zeitung brachte das Gerücht, es solle ein Knabe sein. Nun wählte sich Jeder, was ihm paßte, und die Bojaren brüllten vor Entzücken bei dem Todesprünge, und die Damen kreischten vor schauernder Wonne, und Kränze warfen Männer und Frauen und Geschenke sandten die Einen wie die Anderen: Umbänder, seine Champagner-Bonbons, Blumen und Perlen. Aber Alles hat ein Ende, und so auch die brillianteste Circus-saison. Vasco nahm Abschied, die Schulreiterin zottelte noch ein letztes Mal um die Bahn, der Clown machte noch seine letzten Witze und seine Grimassen mit dem kreibeweissen Gesichte, auf dessen Wange feuerrothe Triangel gemalt waren, und Lili machte zum letzten Male den Todesprung: zum letzten, zum allerletzten und auf allgemeines Verlangen zum „unwiderstlich letzten Male“. Lili verneigte sich im Netze, sprang in den Circusrand herab, warf Rußhände, wehte mit einem feinen Battisttuche, machte e/e Pirouette mit den zarten Füßchen, raschelte mit dem seidnen, flieberfarbigen reichgefärbten Wams, schüttelte die wohlgeordneten blonden Locken, lachte und verschwand dann mit einem Sprünge hinter dem Vorhange der Manège.

Am anderen Tage war der Circus abgebrochen, und nur Hobelpläne auf dem Schnee und ein wenig

Am offenen Grabe.

Der Herzog von Decazes hat in der Rede, welche er vorgestern an dem offenen Grabe des ehemaligen Ministers Goulard hielt, den Franzosen und speciell den 730 Souveränen von Frankreich einen vortrefflichen Rath ertheilt: „Laßt ab von Eurer Parteizerklürung, die Euch zur völligen Ohnmacht geführt hat, sei opferwillig und versöhnlich, einträchtig und klug, wie es der Dahingefchiedene war, und stellt das Wohl des Vaterlandes über Euer eigene Parteileidenschaft!“ Fürwahr ein schönes Wort, das in den Herzen aller französischen Patrioten nachklingen, aber schließlich doch erfolglos verhallen wird. Es wäre ein Leichtes, aus der Geschichte nachzuweisen, daß derlei Mahnungen trotz aller Weisheit noch niemals Früchte getragen haben, es sei denn, daß das Vaterland sich — Hannibal ante portas — in der höchsten Gefahr einem äußeren Feinde gegenüber befindet. Wir haben es vor kaum Jahresfrist erst erlebt, daß in Spanien, das noch im höherem Grade als Frankreich an dem Uebel wilderster Parteileidenschaft krank, die gleichen Mahnungen aus dem Munde eines Castelar ungenüht verhallten, und doch ist Castelar ein Mann, dessen hohe Weisheit und uneigennütige Vaterlandsliebe bei allen Parteien Spaniens in gleichem, unantastbarem Ansehen stehen, ein Mann, dessen Popularität himmelhoch über derjenigen des Herzogs von Decazes steht.

Es ist sehr leicht gesagt: „Seid versöhnlich, bringt dem Vaterlande Opfer!“ Doch stellt man solche weise Rathgeber vor die Frage: „Wer soll der Erste sein, der zur Verjöhnung die Hand bietet? Wer soll das erste Opfer bringen?“ so ist es mit ihrer Weisheit zu Ende. Solche Mahnungen werden eben stets so aufgefaßt, daß jede Partei von der Wahrheit und Richtigkeit derselben vollständig durchdrungen, gleichzeitig aber der unwiderlegbaren Ansicht ist, daß die eigene Tendenz die einzig vernünftige und für das Vaterland ersprißliche und daß es darum die Pflicht der anderen Parteien sei, ihre Tendenzen auf dem Altar des Vaterlandes zu opfern. So drehen sich die Parteien bei aller Aufrichtigkeit ihrer Vaterlandsliebe in einem ewigen circulus vitiosus und auch die Worte des Herzogs von Decazes werden auf den unmittelbar bevorstehenden Kampf in Frankreich nicht den geringsten Einfluß ausüben.

Im Augenblicke, da wir diese Zeilen schreiben, ist noch keine Kunde über den Ausgang des Interpellation Lucien Brun's zugegangen und nach den letzten Nachrichten aus Paris ist über diesen Ausgang schwer mit Sicherheit etwas vorherzusagen. Es ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß zwischen dem rechten und dem linken Centrum ein Compromiß zu Stande gekommen ist, darauf hinausgehend, daß die Republikaner des linken Centrums gegen die Interpellation Lucien Brun's Stellung nehmen und dafür die Unterstützung der Orleanisten in Betreff des Casimir Perier'schen Antrages einheimen. Mit einem solchen Ausgang könnten die Republikaner immerhin zufrieden sein, da dadurch die Sache der Republik bedeutend gefördert würde. Der vollständige Bruch zwischen den Legitimisten und den Orleanisten

aufgewühlte, hartgefrorene Erde zeigten am Ende der „grünen Gasse“ die Stelle, wo er gestanden hatte.

Und auf der Straße gegen Giurgewo zu ziehen die beiden Schlitten, welche die Reitergesellschaft führen. Ein dritter Schlitten mit den Requisiten und dem zerlegten Circus ist schon voraus. Die Landstraße ist von der Haide nicht unterscheidbar, denn Alles ist mit klasterbhohem Schnee nivellirt, so daß die Pferde oft plötzlich bis an den Leib einsinken, wenn sie von der Straße ab mit den Vorderfüßen in den Graben gerathen. Weiße Flocken wirbeln durch die blaue Luft und der Wind kommt in einzelnen mächtigen Stößen vom Norden, die aufheulen und verstummen. Die Raben sind gar nicht scheu und lassen sich von den Schlitten nicht stören. Sie hüpfen ganz bequem ein paar Schritte weiter und krächzen die Gefährte zornig und mit gesträubtem Gefieder an; manchmal erheben sie sich in die Luft und ziehen ein paar Klafter weit, über den Schlitten kreisend, mit.

Es ist noch nicht spät am Tage und doch ist der Himmel schon schwärzlich, und nur die Schneelichte wirft einen grellen Schein umher. Da erhebt sich weiß von der weißen Haide ein Schloß auf einem weißen Hügel: groß, plump, todt. Am Fuße des Hügels ist ein Marktflecken. Vasco läßt keinen Ort aus dem Wege. Da wird Halt gemacht — für einen Tag wenigstens. Es ist eine Schloßherrschafft da, die läßt sich gewisse Künste vormachen. . . man stirbt ja vor Langweile in dieser Einsamkeit. Im schlimmsten Falle wird man im Wirthshaussaale Gruppen stellen und Purzelbäume schlagen und der kleine Ponny Stups wird die Augen der geworfenen Würfel errathen.

ist nicht mehr zu vermeiden, und hätte der Herzog von Decazes auch mit der Verehrtheit eines Demosthenes oder Cicero an dem offenen Grabe Soularb's die Versöhnung der Parteien gepredigt.

Neuestes.

Versailles, 7. Juli. (Sitzung der National-Verammlung) Die Debatte über das Municipal-Wahlgesetz wurde beendet. Das Amendement, welches zur Ausübung des Wahlrechtes ein zweijähriges Domicil bedingt, wird angenommen und der Artikel des Entwurfes, welcher den verheirateten Männern eine doppelte Stimme zuerkennt, verworfen. Der gesammte Gesetzesentwurf wurde sodann mit 462 gegen 234 Stimmen angenommen. Hierauf legte Daguenez den Bericht der Initiative-Commission über den Antrag Parochejoucauld's bezüglich der Errichtung der Monarchie vor und beantragte, denselben als unconstitutionell zu verwerfen. Die verlangte Lesung des Berichtes wird von der National-Verammlung nicht angenommen, weshalb auch die Debatte über diesen Antrag nicht im Vereine mit der Verhandlung über die Interpellation Lucien Brun's stattfinden kann. Die gleichzeitige Verhandlung wurde von vielen Deputirten deshalb gewünscht, damit die Linke und äußerste Rechte sich nicht über eine gemeinsame Tagesordnung einigen können.

Die National-Verammlung stimmt sodann darüber ab, ob die Verhandlung über die Interpellation Brun's heute stattfinden soll. Nach einer ersten Abstimmung mit zweifelhaftem Resultate wird die Verhandlung auf morgen verschoben.

Wie die „Agence Havas“ meldet, werden die gemäßigten Rechte, das rechte Centrum und wahrscheinlich die Bonapartisten für die Regierung stimmen, wie dies auch ein großer Theil des linken Centrums thun zu wollen scheint. Die Besprechungen zwischen den parlamentarischen Gruppen werden fortgesetzt. Es wird neuerdings versichert, daß, wenn auch das Cabinet seine Demission geben sollte, Marschall Mac Mahon dieselbe nicht annehmen würde.

Versailles, 8. Juli. Die Weigerung der Kammer, Parochejoucauld's Restaurations-Antrag gleichzeitig mit der Interpellation Lucien Brun's in Discussion zu ziehen, vereitelte den Versuch, die Coalition zu sprengen, und constituirt die erste Niederlage der Regierung.

Belgrad, 8. Juli. Die Regierung entsendet den Landes-Bibliothekar Novakovic als Delegirten zum archäologischen Slavencongresse nach Kiew. — Der Fürst reist Freitag nach Wien ab.

London, 8. Juli. Am nächsten Samstag hält Disraeli bei Gelegenheit der feierlichen Enthüllung der Statue des älteren Lord Derby gegenüber dem Parlamentsgebäude eine öffentliche Ansprache.

Der Herzog und die Herzogin von Edinburgh bleiben bis 22. Juli in Jugenheim.

Constantinopel, 7. Juli. Die türkische Regierung wird sich auf dem Brüsseler internationalen Congresse ebenfals vertreten lassen.

Die Schlitten werden eingestellt, die Gesellschaft zerstreut sich in der kahlen, dunstigen Wirthsstube und heizt mit nassen Spänen und schält sich aus den Kleidern und macht Jagd auf Schnaps und bringt das zerraupte, schmutzige Judenmädel des Schankes an den Rand der Berrücktheit, während der dicke Basco mit dem Judenwirth im Corridor draußen accordirt, und ihn ansfragt über die Schloßherrschaft.

Lili, die Perle der Gesellschaft, sitzt unterdessen in einem Extrazimmerchen, in Schawls gehüllt, die Füße auf das harte Sopha hinaufgezogen, mißmuthig und faul in den Handtaschen frärend und leise fröstelnd beim dunstigen Aufknistern des feuchten Holzes im zerklüfteten Ofen. Sie zieht Karten Spiele aus der Tasche, Schminktöpfe und den Spiegel. Sie macht sich die Backen rosig, und sie zieht sich die Augen aus mit Tusch, um für jeden Fall gerüstet zu sein, wenn sie auf das Schloß hinausgerufen wird. Wird Lili dort oben ein Knabe oder ein Mädchen sein? Das hängt davon ab, ob die Herrschaft ein alter Vossar oder eine junge Witwe ist. Lili ist auch ganz gleichgiltig. Was Lili zu thun hat, ob es leicht oder schwer, obfensichtlich oder langweilig ist, ist diesem reizenden Geschöpfe einerlei; die tiefste Schmach, das einfachste Kunststück, ja ein Verbrechen ist ihm gleich. Es tanzt den Sig, es läßt sich ohfseigen, es spielt mit durchstochenen Karten, es macht seine graziosen Trapezkünste und es stiehlt dem betrunkenen Cavalier die Börse aus der Tasche, je nachdem sich die Gelegenheit bietet. Lili hat keine Kenntnisse, keinen Glauben, keine Scham, kein Gefühl, keine Gedanken, kein Gewissen, keine Furcht, keine Sehnsucht und kein Geschlecht. Es ist nicht dumm, es ist nur eine Sache. Eine junge und schöne und coquette Waare. Wenn

Constantinopel, 7. Juli. Raschid Pascha soll zum Vorschifter in Wien bestimmt sein. — Die Aerzte Bartoletti Ciendi und Ali Bey, Delegirte der Türkei für den Sanitäts-Congress in Wien, sind heute dahin abgereist.

Die Aufregung, welche in Folge der Conflict zwischen Griechen und Juden entstanden ist, hat sich in den Quartieren von Phanar, Galata und Haschkui noch nicht gelegt.

Constantinopel, 7. Juli. Vergangene Woche sendete der Sultan an den Vicekönig von Egypten ein sehr schmeichelhaftes Schreiben, in welchem er denselben in wärmster Weise einlad, im Laufe des Sommers nach Constantinopel zu kommen.

Madrid, 7. Juli. Lorenzano geht morgen nach Rom ab. Zabala arbeitet eifrig an den Vorbereitungen zu einer neuen Schlacht. Derselbe erhielt 14 Veteranen-Bataillone.

New-York, 7. Juli. Zum Schutze der Ansiedler in den Grenzgebieten wurden Truppen abgeschickt, da mehrere Stämme zusammen etwa 3000 Ansiedler mit einem Einfaße bedrohen.

Amtliches.

Ernannt wurden vom Justizminister: Nic. Matthyasovsky zum Viceotär bei dem Buda-Pester Handels- und Wechselgericht, Aurel Simon beim M.-Szigaretter und Ludwig Wien er beim Matternsdorfer Bezirksgericht zu Kanzlisten. — Vom Handelsminister: Professor Josef Sabor vom provisorischen zum wirklichen Director an der Er-Diözesan-ungarischen Wingerschule.

(Erklärung.) Die Pušta Taródház im Eisenburger Comitatz, welche zur Gemeinde Dömötör gehört hatte, nunmehr aber zur Gemeinde Szent-Lérent gehört, ist in Folge davon von dem Sprengel des Steinamangerer Bezirksgerichts ausgeschieden und dem Vasvárer (Eisenburger) Bezirksgericht zugeheilt worden.

General-Congregation des Arader Comitatz.

Arad, 8. Juli.

Vorsitzender: Vicegespan Herr Tabajdi Károly.

Nach Authentication des Protocolls der gestrigen Sitzung erhebt sich Dr. Papp János und spricht sein Bedauern darüber aus, daß die Debatte über die Appellationsangelegenheit in der gestrigen Sitzung solche Dimensionen angenommen und so große Gezeitheit hervorgerufen hat. Er erklärt nochmals, daß es nicht seine Absicht war, den Vicegespan anzuklagen und ersucht, diese Erklärung zur Kenntniß zu nehmen und die Sache als erledigt zu betrachten.

Der vorsitzende Vicegespan erklärt die Angelegenheit für erledigt und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die betreffenden Parteien sich in Zukunft offen an ihn wenden und Abhilfe ihrer allfälligen Beschwerden suchen werden.

Der Nagypéter Notar Bosinár Abraham wird, dem Antrag des Oberfiscals gemäß, in seine

Lili nur recht seine Donbons, welche Seidendivans, helles Caminfener, parfümirte Luft und Ducaten zum Zeitvertreiben hat, dann ist es feil für Alle und für Alles.

Es ist ein schauerlich leerer und doch lauernder Blick, mit welchem es jetzt daliegt auf dem harten Sopha der Judenkenne und hinausstarrt auf die Haide, wo das große stumme Schloß steht im lautlosen Schneegewirbel.

Das Auge ist so faul und todt zwischen den dunklen Aufschändern der Wimpern; die rothen Wangen machen aus dem Gesichte eine Larve, und die grellgemalten Lippen, die heute noch küssen, lägen oder lästern werden, sind fest geschlossen. Sie gähnen nicht einmal. Lili hat sich noch nie gefreut und noch nie gelangweilt.

Sein Jörn unter der Peitsche ist faul, wie seine Zufriedenheit über einen guten Gewinn. Lili hat keine Seele, sondern nur ein Gesicht, kein Herz, sondern nur einen Magen.

Lili existirt nur bis zum 17., 18. Jahre, dann verschwindet es, ohne eine Spur zu hinterlassen.

Denn wer wollte in dem betrunkenen, rothnasigen Stallknechte, in dem hyperpicanen Fensletonisten, in der dicken Kupplerin mit dem Federhute und der falschgoldenen Uhr, oder in dem borstenhaarigen, stoppelhäftigen Einbrecher auf der Prügelbank des Straußhauses — Lili wiedererkennen? ...

N. P. 3.

Stelle wieder eingesetzt, der Beschluß der Gemeindevertretung aber annullirt. Da jedoch gegen Bosinár die Criminaluntersuchung eingeleitet wurde, so wird die ganze Angelegenheit dem Vicegespan zur Erledigung zugewiesen.

Dem Beschlusse der O.-Pécseker Gemeindevertretung gemäß wird die Ausfolgung eines Honorars an den Urbarialfiscal bewilligt. Die Appellationen der Gemeinde M.-Pécseka aber, betreffs Wahl einer Urbarialcommission und Anweisung eines Honorars von 5000 fl. an dem Urbarialfiscal, werden abgelehnt.

Der Gemeinde Szigmondháza wird gestattet, zum Bau einer Simultanschule ein Darlehen von 4000 fl. gegen vierjährige Annuitäten aufzunehmen und zur Tilgung des Darlehens die öffentlichen Arbeitsabläufe verwenden zu dürfen.

Der Vertrag der Gemeinde Odbos wegen Verpachtung der Steinbrüche wird annullirt und die Abhaltung einer Licitation angeordnet. — Ebenso wird auch der Beschluß der Gemeindevertretung von Szababhely betreffs Einstellung der durch die Mühlenbesitzer bisher gezahlten Weidegebühren genehmigt, doch sind diese Gebühren von nun an bloß für jene Mühlen zu zahlen, die auf dem Weidegrund sich befinden. Die Appellation gegen den Beschluß der Gemeinde Kovasines über den Kaufschilling für das Forsthaus wird abgewiesen. Der Beschluß der Borosjender Gemeindevertretung, betreffs Ueberlassung des alten Gemeindehauses als Schullocal für die confessionelle Schule der gr. or. Confession und Entschädigung der röm. kath. Confessionellen wird mit dem Bemerkten genehmigt, daß die Entschädigung nach der Seelenzahl vorgenommen werden soll.

In den Comitatz-Schulsenat werden als neue Mitglieder gewählt:

- | | |
|--------------------|------------------------------|
| Biró Kálmán, | Vásárhelyi Béla, |
| Glac Béla, | Gajdos József, |
| Biró Imre jun., | Steinhardt Zsák, |
| Tabajdi Károly, | Ragh Sándor ref. Seelsorger. |
| Vásárhelyi József, | Golbis János, |
| Ridy Mándor, | Magyarh Majos, |
| Jonescu Kázar, | Ormos Péter, |
| Boncs Dóme, | Konstantiny György, |
| Belles József, | Winkler János, Abt. |
| Werner Mór, | |

Das Gesuch der Gemeinde Somostek betreffs Genehmigung des Bäumeverkaufs von der Weide, wird angenommen. Dagegen wird das Gesuch der Gemeinde Gurba wegen Bewilligung des Verkaufs ihrer Staatsobligationen abgewiesen.

Nun erschien der Obergespan Herr Peter v. Ayl im Saale und übernimmt das Präsidium.

Das Gutachten des Vicegespans über Mobilisirung einiger Punkte des Organisationsstatuts der Gemeinde Uj-Szt. Anna wird angenommen.

Das Gesuch des Borosjender Staatsanwaltes wegen Ueberlassung des Comitatzgebäudes auf drei Jahre, wird, da das Geschwornengebäude kaufällig ist, nicht berücksichtigt und der Verkauf dieses Gebäudes beschloffen.

Nun werden mehrere Commissionen wegen Canalisirungs-Angelegenheiten und Erdarbeiten ernannt.

Das Abkommen des Vicegespans mit dem Militär-Bequartierungsbehörden, daß von nun an die vier Escadronen, die in Quartiere dislocirt sind, nicht alle sechs Monate, sondern bloß alle Jahre einmal veretzt werden sollen, wird gutgeheißen.

Die Verfügung des Vicegespans, auf der Rapuzja-Szlataer, Szlatina-Madrizester Straße ein Aufseher angestellt werde, wird angenommen.

Der Vorsitzende setzt für die nächste Sitzung den Antrag Csuka's auf die Tagesordnung, daß zur Authentication des Sitzungsprotocolls von nun an zwei Mitglieder ernannt werden mögen.

Hierauf spricht der vorsitzende Obergespan den Wunsch aus, daß das Comitatz, wenn Se. Majestät der König hier im Monat September weilen wird, mittelst einer Deputation seine Huldigung darbringe. Wird mit allgemeinen Clenrufen angenommen und die Wahl der Deputation dem Obergespan überlassen. Hiemit wurde die Sitzung geschlossen.

Auszug

aus dem Sanitäts-Bericht des Oberphysicus der k. Freistadt Arad vom Monat Juni 1874.

Der höchste Thermometerstand R + 26.5 wurde am 16. Juni Nachmittags, der niedrigste R. + 10.5 am 24. Juni Morgens beobachtet.

Der Stand des Barometers wechselte zwischen 28" 8" als höchster, und 28" als niedrigster Punkt.

Die Witterung war im Allgemeinen sehr günstig; auf die tropische Hitze im ersten Drittheile des Monats folgten milde, warme und mit wohlthuenden Reggen untermischte Tage. Anhaltend regnete es 6 Mal, geringere Niederschläge zeigten sich 3 Mal. Gewitter

egen mit Do war die öst nordöstlichen Der all dem Monate zungen hab abgenommen geringer als geboren — Geburten Die Ha die acuten c außer diese Rheumatisches Abzehrung s von den acu fieber und T Blattern hab leg; und wu In fünf hiedenen S völlerung 1 männlichen, ärztlicher H ten Fremden Von de denen entfall 30, Sarkab Gáza 13, S den Spitäle Sterbli Frauen 18, entzündung Wasserfucht Altersschwäch fall 2, Sells Das 2 38, von 2— 11—20 Ja 31—40 Ja 51—60 Ja bis 80 Ja lang genoff Das 1 eet sich in Lebend weise 88 (von waren (außerhellig Das 1 rostande ist Getra Polize vorgenommen 255, Individ den 3700 1 Haftig. Todtli mord kam Unter der Stadt Als 2 6 ö n i g w rechnetel A ferer Stadt des Herrn nicht genom soll für S bestehend und Gericht in Anspruch — An rung des neuen The ches Niveau bündes zu Pferdabahn Schoße des schaft eine rung der 1 ist der Anf von der Rie ren, damit zum Endpu aufrechterh pflasterden zum Hotel von hier a nach Buzs bis zur S andere Th wärtige Ei doch soll w

egen mit Donner vereint war 5 Mal. Ueberwiegend war die östliche Windrichtung mit südöstlichen und nordöstlichen Modificationen.

Der allgemeine Gesundheitszustand zeigte in diesem Monate eine erfreuliche Besserung; die Erkrankungen haben an Intensität wie auch an Extensität abgenommen und die Sterblichkeit war um 69 Fälle geringer als im Mai, hat jedoch die Zahl der Neugeborenen — wegen der unverhältnißmäßig wenigen Geburten — mit 26 Fällen überboten.

Die Hauptrolle spielten unter den Erkrankungen die acuten catarrhalischen Leiden des Darmtractes, außer diesen kamen noch Lungentzündungen und Rheumatismen öfters vor. — Die Lungensucht und Absehrung forderte auch diesmal zahlreiche Opfer; von den acuten Infectionskrankheiten kamen Wechsel- fieber und Typhus seltener zur Beobachtung. — Die Blattern haben ihren epidemischen Charakter abgelegt und wurden nunmehr bloß sporadisch beobachtet.

In sämtlichen Heilanstalten und in den verschiedenen Stadttheilen starben von der städtischen Bevölkerung 114 Individuen; von diesen waren 57 männlichen, 57 weiblichen Geschlechtes. Von wegen ärztlicher Hilfe zugereisten, oder zufällig hier erkrankten Fremden starben 25 Individuen.

Von den in ihren eigenen Wohnungen Verstorbenen entfallen auf die innere Stadt 46, Pernyhava, 30, Sarkab 10, neue Ansiedlung 2, Marozuser 3, Gaja 13, Soga 3, Postura 6, Tanya's 2. — In den Spitalern starben 24.

Sterblichkeitsursachen: Angeborne Schwäche 10, Frauen 18, Lungensucht und Absehrung 24, Lungentzündung 12, Lungendödem 10, Gehirnleiden 3, Wassersucht 7, Blattern 10, Typhus 6, Phämie 5, Altersschwäche 1 u. s. w. Todtgeborene 7, Unglücksfall 2, Selbstmord 2.

Das Alter betreffend starben bis zum 1 Jahr 38, von 2—5 Jahren 14, von 6—10 Jahren 5, von 11—20 Jahren 10, von 21—30 Jahren 11, von 31—40 Jahren 15, von 41—50 Jahren 20, von 51—60 Jahren 19, von 61—70 Jahren 2, von 71 bis 80 Jahren 5.

Von den Verstorbenen haben ärztliche Behandlung genossen 81, keine ärztliche Hilfe suchten 58.

Das Jahres-Verhältniß der Verstorbenen gestaltet sich in diesem Monate wie 100: 418.

Lebend geboren wurden laut der Matrikel-Ausweise 88 (mit 23 weniger als im Mai); hievon von waren 46 männlichen, 42 weiblichen Geschlechtes (außerheliche 17).

Das Jahres-Verhältniß der Geburten zum Vorkonstate ist in diesem Monat wie 100: 32.

Getraut wurden im Ganzen 27 Paare.

Polizeiarztliche Leichenbeschau wurde in 7 Fällen vorgenommen. Polizeiarztlicher Untersuchung wurden 255, Individuen unterzogen. Bis Ende Monats wurden 3700 Individuen der Schutzpocken-Impfung theilhaftig.

Tödtlicher Unglücksfall traf 2 Menschen, Selbstmord kam 2 Mal vor.

Unter den häßlichen Nutzthieren ist im Rayon der Stadt keine Epidemie aufgetreten.

Kleine Chronik.

Arad, 9. Juli.

Als Absteigquartier für S. e. Majestät die Königin während Allerhöchsteines auf drei Tage berechneten Aufenthaltes im Monat September in unserer Stadt soll, gutem Vernehmen nach, das Haus des Herrn Obergepans Peter v. Kéll in Aussicht genommen sein. — Einer neuen Version zufolge, soll für S. e. Majestät und den Allerhöchsten Hofstaat, bestehend aus 160 Personen, das ganze Comitats- und Gerichtsgebäude auf die Dauer von vier Tagen in Anspruch genommen werden.

Anfangs dieser Woche wurde mit der Pflasterung des Hauptplatztheiles vor dem Eingang des neuen Theaters begonnen, um das Pflaster auf gleiches Niveau mit dem auf der anderen Seite des Gebäudes zu heben. Auch ein Theil der Schienen der Pferdebahn wurde bereits aufgerissen und ist nun im Schoße des Verwaltungsrathes der Pferdebahngesellschaft eine Meinungsdivergenz über die künftige Führung der Bahn in dieser Gegend entstanden. Ein Theil ist der Ansicht, daß es zweckmäßig wäre, die Schienen von der Kirche abzuweichen auf die andere Seite zu führen, damit der Haupt-Verkehr durch die Schönezgasse bis zum Endpunkt der Linie bloß auf dieser einen Seite aufrechterhalten werde, auf der gegenwärtig neuzupflasternden Seite aber sollen die Schienen nur bis zum Hotel „zum weißen Kreuz“ gelegt werden und von hier aus zeitweilig Wagen bis zum Bahnhof oder nach Buzsák verkehren. Der Schienenstrang von da bis zur Schönezgasse soll aufgelassen werden. Der andere Theil der Verwaltungsräthe wünscht die gegenwärtige Eintheilung auch in der Folge beizubehalten, doch soll während der Theaterfajon, zur Vermeidung

von Unglücksfällen, der Wagenverkehr der Bahn von Abends 6 Uhr an, vor dem Theatergebäude eingestellt werden. — Welche Ansicht durchbringen und zum Siege gelangen wird, wissen wir jetzt zwar noch nicht hoffen es jedoch bald zu erfahren.

Nächster Tage wird mit dem Graben des Fundamentes für das am Tökölyplatz zu erbauende gr. or. Schulgebäude begonnen und sollen die Arbeiten derart beschleunigt werden, daß das Gebäude bis zum nächsten Winter vollständig unter Dach gebracht ist. Von 1. November l. J. an werden schon die in dem Gebäude befindlichen Gewölblocalen in Pacht gegeben und dürfte auch, wie wir vernehmen, die gegenwärtig in der Telekygasse befindliche Apotheke des Herrn Clements Földes in dem Gebäude untergebracht werden, wodurch nicht nur Herr Földes, sondern auch dieser Stadttheil gewinnen wird, denn die Gegend, wo sich die Apotheke gegenwärtig befindet, ist thätlich nicht im Stande, eine solche aufrechtzuhalten.

Herr Doktor beabsichtigt, wie uns mitgetheilt wird, einem allgemein ausgesprochenen Wunsche Rechnung tragend, mit seiner Kindergesellschaft nächst Sonntag in der Arena noch eine Vorstellung und zwar zu Gunsten des Fonds für die hiesigen Cholera-Waisen zu geben.

Mit Bezug auf die mangelfhafte Postcommunication in unserer Gegend und unsere Bemerkung, daß in dieser Richtung eine Reform dringend geboten erscheint, geht uns nun von Seite der Großwardeiner Postdirection unter Zahl 3525 die folgende „Berichtigung“ mit dem Ersuchen um deren Veröffentlichung zu:

Sajtény, 1. Juli 1874. Nro. 28. Wohlwollende u. ung. Postdirection! Mit Berufung auf die geehrte Verordnung, Z. 3525, beehre ich mich mit aller Hochachtung zu erwidern, daß bei dem gefertigten Postamt am 14. v. Mts. keinerlei Geldbrief ausgegeben wurde, ich mich daher auch durchaus nicht wundere, daß der Artikelschreiber keinen Brief erhielt. Uebrigens halte ich es für meine Pflicht, dem Artikelschreiber im Wege desselben Blattes zur Verantwortung zu ziehen. Ich verbleibe der wohlwollenden Postdirection mit aller Hochachtung. Sajtény, 1. Juli 1874, ergebenster Diener Stefan Mihálovits. *)

Eine unangenehme Lustreise hat vorgestern Morgens in Pest ein in der Hutgasse wohnender Herr gemacht. Derselbe logirt im Halátschen Hause im ersten Stock, welcher sich über dem Halbstock befindet und so hoch liegt, wie in einem anderen Hause das zweite Stockwerk. Vorgestern Morgens hatte er seinen Bruder mit einer Commission irgendwohin gesandt. Da dieser zu lange ausblieb, neigte er sich, um zu sehen, ob derselbe nicht schon komme, mit dem Oberkörper zu sehr zum Fenster hinaus, verlor hiebei aber plötzlich das Gleichgewicht und stürzte vom Fenster in die Hutgasse hinab. Sein Bruder, ein starker Mann, welcher gerade in das Haus gehen wollte, hatte den Beginn dieser Catastrophe bemerkt. Sofort postirte er sich an die Stelle, wohin sein Bruder fallen mußte, und fing den Hinabstürzenden so glücklich in den Armen auf, daß dieser zuerst mit den Beinen den Boden berührte, und sogar auf den Füßen erhalten wurde. Der so glücklich angelommene Lustreisende zitterte zwar in Folge des Sturzes an allen Gliedern und hatte auch für einige Momente die Sprache verloren, soll sich aber in seiner Wohnung, wohin er getragen werden mußte, bereits gegen Mittag gänzlich von der kurzen, aber umso gefährlicheren Lustreise, die er gemacht, erholt haben.

(Eine herzlose Mutter.) In der vergangenen Woche hat eine Witwe in Pest — angeblich mit einem Officier — das Weite gesucht und ihre vier Kinder, darunter ein kleines, dreijähriges Mädchen, ohne jede Stütze zurückgelassen. Die anderen Kinder sind zwar auch minorenn, doch verdienen sie im Dienste zur Noth ihr Brod. Das dreijährige kleine Mädchen wurde, wie „F. P.“ berichtet, von einem hauptstädtischen Frauenverein zur Erziehung in seine Kleinkinderbewahranstalt aufgenommen.

Einer schütternden Schauspiel bot sich gestern Abends in Ofen den Passanten am Donauufer nächst dem Bombenplatz dar. Eine Familie aus Vater, Mutter und zwei Kinder bestehend, wollte rasch über die Schienen der Straßenbahn eilen, da ein Waggon herangefahren kam. Der ältere Knabe stolperte aber dicht vor dem Schienen und fiel zu Boden, der herankommende Waggon war jedoch schon so nahe, daß er nicht mehr angehalten werden konnte. Glücklicher Weise war das Kind, das man bereits zermalmt glaubte, zwischen die Schienen zu liegen

*) Wir bedauern, trotz der obigen „Berichtigung“ des Sajtényer Postverwalters unsere ursprüngliche Mittheilung vollständig aufrechterhalten zu müssen, da uns das von Sajtény ausgesprochene Postrecept direct vorgezeigt wurde, welches zu jener Zeit bereits acht Tage alt war. Vielleicht hat der Herr Postverwalter von Sajtény seit dieser Zeit schon auf den Brief verzichtet.

gekommen, so daß keines der Räder es verlor; auch war es durch einen glücklichen Zufall von den Hustritten der Pferde verschont geblieben. Die entsetzten Eltern weinten vor Freude, als sie ihr Kind wieder unverfehrt in die Arme schließen konnten.

(Mehr als 100 Personen in Legefahr.) Gestern Früh hat sich auf der Donau folgende aufregende Schreckensscene ereignet. Als das Localschiff „Fecské“, welches heute Früh 8 Uhr von Alstos abging, und mit über 100 Personen an Bord gegen 19 Uhr dem Landungsplatze vis-à-vis der innerstädtischen Pfarrkirche zusteuerte, war mitten im Strome das Dampfschiff „Ariadne“ welches gleichfalls Passagiere an Bord hatte, im Umwenden begriffen, um an dem etwas weiter oben befindlichen Landungsplatze anzulegen. In Folge dieser Umdrehung der „Ariadne“ mußte die „Fecské“ von der Fischerstadt herüber eine andere, als die gewöhnliche Landungstour machen, was der „Ariadne“ von der „Fecské“ aus rechtzeitig und ununterbrochen signalisirt wurde. Diese Signale wurden jedoch gar nicht berücksichtigt, und die „Ariadne“ fuhr mit voller Kraft mit dem Schiffschnabel auf die rechte Breitseite der „Fecské“ zu. Die Passagiere des Localschiffes, welche die anführende „Ariadne“ bemerkten, schrien entsetzt auf und winkten und riefen der immer näher rückenden „Ariadne“ zu, damit deren Lauf gehemmt werde. „Fecské“ machte alle Anstrengungen, um der Catastrophe, in den Grund gebohrt zu werden, vorzubeugen, was auch gelang, als die Spitze der „Ariadne“ kaum mehr eine Klafter von der Breitseite der „Fecské“ entfernt war. Das empörte Publicum tobte und drohte auf den Capitän der „Ariadne“ hinüber. Der auf der „Fecské“ anwesend gewesene Buda-Pester Bürgermeister Herr Carl Kammerer beruhigte das aufregte Publicum, und versprach, gegen das betreffende Personal der „Ariadne“ sofort die strengste Untersuchung anzuordnen, was gleich nach der Ankunft des Bürgermeisters durch die Stadthauptmannschaft veranlaßt wurde. An der „Fecské“ waren auch der Gerichtsvizepräsident Ludwig Bogisich und noch zahlreiche andere Standespersonen, die als Zeugen gegen die empörende Nachlässigkeit des Personals der „Ariadne“ auftreten werden. Das Publicum auf der „Fecské“ soll schrecklich erregt gewesen sein und waren zahlreiche Personen bereits daran, von der „Fecské“ über Bord zu springen, um durch Schwimmen der drohenden Gefahr zu entgehen.

(Testaments-Unterschlagung.)

Im Jahre 1872 starb in Wien der Hausdiener Anton Regensberger nach längerer Krankheit. Da derselbe als besonders sparsam bekannt war, so nahm es umsomehr Wunder, daß kein zurückgelassenes Vermögen, auch kein Testament vorgefunden wurde. Die Geschwister des Verstorbenen zeigten dem Landesgerichte die Sache an und die eingeleiteten Recherchen ergaben, daß wenige Tage nach dem erfolgten Ableben Regensberger's in der hiesigen Sparcassa ein Betrag von 1579 fl., welchen derselbe eingelegt hatte, behoben wurde. Gleichzeitig wurde festgestellt, daß ein Testament, welches nach der Aussage glaubwürdiger Zeugen thätlich vorhanden war, unterschlagen worden sei. Am 4. d. beschloß nun der Senat des Landesgerichtes, nachdem die Untersuchung fast zwei Jahre gewährt hatte und genügendes Material gesammelt worden war, die Verhaftung der Witwe Regensberger, der jetzt mit einem Weißgärbergehilfen verheirateten Marie Hassel, in der Hahngasse Nr. 6 wohnhaft, gegen welche viele Verdachtsgründe sprechen, daß sie selbst das Geld in der Sparcassa behoben und das Testament, welches wahrscheinlich nicht sie, oder wenigstens nicht sie allein zur Erbinn einsetzte, unterschlagen habe. Zugleich mit Marie Hassel wurde auch vorgestern Vormittags der Hausbesorger Wenzel Ziska, Jacoberggasse Nr. 4, wohnhaft, verhaftet weil er ein Mitschuldiger an dem Verbrechen sein soll. Beide gaben zu Protocoll, weder das Testament beseitigt, noch die Hinterlassenschaft Regensberger's sich angeeignet zu haben.

(Das Testament eines Nob.)

Herr James Ric von San Francisco, der sich im Laufe der Zeit durch glückliche Bodenerwerbungen in Californien ein großes Vermögen erworben, vollzog am 2. Juni l. J. ein Testament, welches seine sämtliche Habe unter sieben Personen vertheilt, die sich wiederum verpflichten mußten, ihm selber 25.000 Dollars jährlich anzuzahlen, sowie andere Legate an Anverwandte im Betrage von 26.000 Dollars zu berichten. Den Rest seines Vermögens vertheilte er in folgender Weise: Für Herstellung eines stärkeren Telescop, als er in irgend einer anderen Weltgegend existirt, 700.000 Dollars, der Telescop muß in einem Observatorium in Californien aufgestellt werden. Zur Herstellung eines Denkmals, welches die Geschichte und den Fortschritt Californiens darstellt und auf dem Grundstücke des Staaten-Capitols aufgestellt werden muß, 250.000 Dollars; für eine Schule der Mecha-

in Californien 300.000 Dollars; für ein Denkmal zu Ehren von Francis Scott Key, Verfasser des Liedes „Star Spangled Banner“ 150.000 Dollars; für Errichtung und Instandhaltung öffentlicher Bäder in San Francisco 150.000 Dollars; für eine Heilstätte „Alter Damen“, welche sich nicht mehr ernähren können 100.000 Dollars; für verschiedene wohlthätige Anstalten und Errichtung von Denkmälern zu Ehren von Herrn Vid's Eltern und Geschwistern wurden verschiedene kleine Summen ausgewiesen. Auch das Andenken des Großvaters von Herrn Vid ist bedacht; das Testament meldet von demselben, daß sein Name in deutscher Sprache „Vid“ geschrieben werde und daß er im Alter von 104 Jahren gestorben; im Unabhängigkeitskriege habe derselbe viel zu erdulden gehabt. Der Rückstand des Vermögens fällt an die californische Academie der Künste und den Verein californischer Pioniere.

(Unschuldig zum Tode verurtheilt.)
Aus Ulm wird geschrieben: Es mögen beiläufig vierhalb Jahre her sein, daß im Wirthshause zu Oberndorf bei Ehingen in Württemberg eine dort übernachtete Dienstmagd Morgens mit durchschnittener Kehle im Bette gefunden ward, und da die Effecten fehlten, war alle Annahme zu dem Verbrechen des Raubmordes gegeben. Bald fiel nun der allgemeine Verdacht auf einen jüdischen Händler, Namens Weil, welcher während der Mordnacht im gleichen Gasthause logirte und verstärkte sich der Verdacht dadurch, daß sich herausstellte, daß der tödtliche Schnitt von kunstgerechter Hand geführt ward und Weil früher das Wehrgeschäft betrieben hatte. Wie es das Verhältniß wollte, fanden sich bei seiner Verhaftung auch einige, der Ermordeten zu eigen gewesene Gegenstände vor und der Indicien waren genügend vorhanden, um Weil vor die Schranken des Schwurgerichtes zu stellen. Der Angeklagte behauptete in feierlicher Weise seine Unschuld, und daß er die vorgeworbenen Sachen von einem ihm unbekanntem Manne gekauft habe. Umsonst; der Mann wurde schuldig gesprochen und zum Tode verurtheilt. Glücklicherweise machte der König in diesem Falle von seinem Begnadigungsrechte Gebrauch und wurde Weil zur Abkündigung der lebenslänglichen Zuchthausstrafe in die Strafanstalt Ludwigsburg verbracht. Drei Jahre befindet er sich nun dort, als plötzlich, von fürchterlichen Gewissensbissen getrieben, der wahre Mörder sich selbst dem Gerichte stellte und ein umfassendes Bekenntniß seiner blutigen That ablegte. Nach Erledigung der nöthigen Formalitäten wird nun der unschuldig zum Tode Verurtheilte allerdings freigegeben und seine bürgerliche Ehre wieder hergestellt werden. Was aber kann ihm Ersatz bieten für die fürchterliche Todesangst, die Schmach, die er ausgestanden, was Ersatz für drei Jahre Höllenlebens, die er im Zuchthause, in den Augen der Welt mit dem Fluche des Mordes belastet, zubringen mußte?

(Brand eines Kriegsschiffes.)
Das Schiff „Don Juan d'Austria“, welches seinerzeit zum Siege des Vice-Admirals Tegethoff bei Vissa nicht wenig beigetragen hat, ist, wie wir im „Messager d'Orient“ lesen, bei San Rooco in der Nähe von Triest ein Raub der Flamme geworden. Es lag neben der Werfte des „Stabilimento tecnico“ vor Anker, wo es demolirt werden sollte, als es durch einen Blitzschlag in Brand gesetzt wurde. Die Flammen verbreiteten sich in dem Schiffe so schnell, daß in kurzer Zeit davon nichts als unförmliche Trümmer übrig waren. Die übrigen vor Anker liegenden Schiffe blieben unversehrt.

(Ein hochwürdiger Herr.) Es war vor einigen Wochen, da klopfte ein armes Weib, eine franke Witwe, an die Thüre eines sehr bekannten Pfarrers in einem der westlichen Bezirke Wiens. Als der hochwürdige Herr erfuhr, daß die Bittstellerin eine zugereifte Jüdin sei, setzte er sich an seinen Schreibtisch und schrieb einen sehr salbungsvollen Brief an den Prediger der Judengemeinde dieser Vorstadt, worin er das Judenweib der Mildthätigkeit seiner Glaubensgenossen und speciell dem Seelenheile dieser Letzteren empfahl. Der Brief that seine Wirkung, denn, mit Geldmitteln genügend versehen, begab sich die arme Jüdin in ihre Heimat. Und es vergingen einige Wochen, da klopfte es an die Thüre des Predigers; ein armes Weib, eine franke Witwe, die man an den Gottesmann adressirt hatte. Als dieser erfährt, daß die Arme Christin sei, setzte er sich an seinen Schreibtisch und schrieb einen salbungsvollen Brief an den Herrn Pfarrer, das arme Weib seiner Aufmerksamkeit empfehlend. Die Bittstellerin begab sich zum Pfarrer. Der hochwürdige Herr hat kaum den Brief gelesen, als er losstürzt: „Du gottvergessene Wesen, zu einem Juden (der Herr Pfarrer setzte dem Worte „Jude“ ein etwas übertriebenes Prädicat voraus) gehst Du zuerst, Du bist nicht werth, daß ich Dir einen Kreuzer gebe! Marsch!“ Was mußte alles Weinen, alles Klagen und Händeringen der Frau, der Pfarrer blieb unerbittlich; er verweigerte der „Sünderin“ die Absolution für ihren

schweren Fehltritt, zuerst beim Prediger gewesen zu sein. An den Vorgang mit der Jüdin dachte der hochwürdige Herr nicht mehr, wiewohl ihm das von allem Celotismus freie Verhalten seines jüdischen Collegen in jenem Falle wohl bekannt war. Am nächsten Sonntag predigte der Herr Pfarrer von der schönen Nächstenliebe, die der Herr befohlen.

(Verlosung) Braunschweig
Jose. Bei der am 30. Juni in Braunschweig öffentlich vorgenommenen 22. Verlosung der Gewinn-Nummern des herzoglich Braunschweigischen Staats-Lotterien-Anlehens vom Jahre 1868 per 10,000.000 Thaler wurden aus den bereits am 1. Mai 1874 verlosten 68 Serien: 25 52 280 445 564 691 805 1034 1151 1253 1432 1648 1776 1826 1931 2125 2267 2835 2979 3080 3225 3461 3542 3738 3802 3982 4229 4459 4468 4607 4754 4783 4797 4812 4843 5039 5359 5399 5564 5609 5759 5786 6021 6088 6208 6423 6585 6744 6970 7004 7217 8128 8253 8270 8451 8453 8503 8668 8901 8905 9094 9193 9263 9575 9935 9974 9990 und 9992 die nachstehend aufgeführten 20 Gewinn-Nummern mit den nebenbezeichneten Gewinnsummen gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 20.000 Thaler auf Serie 8901 Nr. 35; der zweite Treffer mit 5000 Thaler auf Serie 6088 Nr. 33, der dritte Treffer mit 2000 Thaler auf Serie 7217 Nr. 18, und der vierte Treffer mit 600 Thaler auf Serie 1648 Nr. 23; ferner gewinnen je 100 Thaler: S. 1151 Nr. 50. S. 2267 Nr. 44. S. 3802 Nr. 32. S. 3982 Nr. 50. S. 4459 Nr. 34. S. 5039 Nr. 45. S. 5786 Nr. 20. S. 6423 Nr. 1. S. 8270 Nr. 20 und S. 9974 Nr. 32; je 70 Thaler: S. 1151 Nr. 8. S. 3252 Nr. 11. S. 4459 Nr. 20. S. 4843 Nr. 16. S. 6744 Nr. 33 und endlich S. 8270 Nr. 19. Auf alle übrigen in den oben angeführten verlosten 68 Serien enthaltenen und hier nicht besonders verzeichneten 3380 Gewinn-Nummern der 20 Thaler-Lose fällt der geringste Gewinn von je 21 Thalern. — Die nächste Serien-Verlosung dieses Staats-Lotterien-Anlehens findet am 1. August 1874 statt.

Volkwirthschafts- und Handels-Zeitung.

Wrad, 9. Juli. Der Jahreszeit vollkommen entsprechend und den im Zuge befindlichen Erntearbeiten höchst dienlich, bleibt die Witterung andauernd heiter und warm.

Im Getreidegeschäfte ist es gründlich flau; der geringe Verkehr findet nur in Mais statt, zu gedrückt en Preisen. Die heutige Notiz für diesen Artikel ist fl. 3.95 bis fl. 4 per Zollcentner.

Am heutigen Wochenmarkte war bereits neue erste zugeführt; die Qualität der Waare, sowie die für dieselbe angelegten Preise von fl. 2.15—20 sind nicht maßgebend. Für Mais fehlte es an Käufem. Von Hafer fehlten Vorräthe.

Am Pester Plage blüht die Stimmung für Termingeschäfte flau, während effective Weizenpreise eine kleine Aufbesserung erfahren.

Spiritus. Im Consum en gros 60 sammt Faß, en detail 57,5—58 ohne, 60,5—61 sammt Faß.

Buda Pest, 8. Juli. (Getreide.) Das Geschäft stagnirt; in Weizen hatten wir heute kein Geschäft, weil factisch nichts ausgetrieben wurde, für alle anderen Körner fehlt es an Kauflust und wurde sehr wenig zu unveränderten Preisen verkehrt. Zur amtlichen Notirung gelangten keine Schlüsse.

Auch in Terminen ruht das Geschäft und wurde äußerst wenig verkehrt.

U f a n c e - W e i z e n per September-October fl. 5.85 Geld, fl. 5.90 Waare.

M a i s per Juli-August fl. 4 Geld, fl. 4.05 Waare, per August-September fl. 4.07½ Geld, fl. 4.10 Waare.

H a f e r per September-October fl. 1.99 Geld, fl. 2 Waare.

Wiener Waarenbörse vom 8. Juli. Die vorgestrige Hauste an den auswärtigen Getreideplätzen war nur sehr kurzlebig; gestern wurde sie wieder von einer recht starken Waase abgelöst, und die Preise haben mehr verloren als sie früher gewonnen haben. An den ungarischen Märkten ist es flau; die Ernte-Arbeiten machen erstreckte Fortschritte, wie dies auch bei dem vorzüglichen Wetter vorauszusetzen ist.

Hier ist es mit Roggen sehr flau und auch geringe Weizenforten sind selbst zu gedrückten Preisen schwer veräußlich Hafer hingegen behauptet sich trotz mäßiger galizischer Zufuhren. — Von Hülsen wurden 1000 Centner per September-December zu fl. 21½ gehandelt. Die Stimmung ist matt. — Petroleum flau. Schmalz sehr fest, zu höchsten letzten Preisen ge-

fragt. Spiritus besser gefragt und auch zu höhern Notirungen veräußlich.

Wiener Börse vom 8. Juli. Die heutige Vorbörse eröffnete in Folge hoher Frankfurter Coursnotirungen in der freundlichsten Weise und setzten die Effecten zu weit höhern Curfen ein, als sie gestern geschlossen. Es entwickelte sich eine sehr animirte Kauflust und ein lebhafter Umsatz in den meisten der Tages speculation geläufigen Effecten. Bank-, Bau- und Bahnpapiere wurden in gleicher Weise favorisirt und haben größere oder geringere Cours-Anwachen zu verzeichnen. Erst im spätern Verlaufe der Vorbörse schwächten sich die Curfe in Folge von Gewinn-Realisirungen ab und gaben dieselben von ihrer Steigerung ein wenig nach.

Creditactien, welche mit 226.25 begannen, machten 227 und schwächten sich bis 225.75 ab. Anglo-bank eröffneten mit 154 und behaupteten sich anfänglich bei diesem Curfe, bis sie bis 152.25 reagirten. Unionbank machten 115 und ermäßigten sich bis 113.75. Gesucht waren Vereinsbank, die bis 10.50 aus dem Markte genommen wurden. Francobank machten 59 und 59.25, Ottomanische Bank bei 73.25 vernachlässigt. Egyptische Bank waren bei 126 gesucht.

Eine namhafte Avance haben die Actien der Verkehrsbank zu verzeichnen, welche bis 95.50 stiegen. Von den ungarischen Bankpapieren machten Ungarische Creditactien 210.75 und 209.75, Ungarische Bodencreditbank 72.25, Anglo-Hungarianbank 38, Franco-ungarische Bank 86 und 88. Lebhaft gehandelt waren Baupapiere, unter denen sich Allgemeine Baubank von 62.75 bis 63.75, Anglo-Baubank von 68 bis 68.75, Wiener Bauverein von 37.30 bis 38 besserten. Briggittenauer machten 18.25 und 18.75. Wechsel-Baubank 14.30.

Von Bahnpapieren bedangen Theißbahn 231.50, Carl Ludwig-Bahn 250 und 251.75, Elisabeth-Bahn 210.25, Raßchau-Dorberger Bahn 146.75.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 226, Anglobank 152.25, Unionbank 113.75, Francobank 59.50, Vereinsbank 10, Ungarische Creditbank 209.50, Franco-ungarische 88, Ungarische Boden-Creditbank 72, Anglo-Hungarian 36, Egyptische 126, Ottomanische Bank 75, Allgemeine österreichische Baubank 62.25, Anglo-Baubank 67.80, Wiener Bauverein 36.75, Wechsel-Baubank 14.10, Briggittenauer 18.25, Parcellirungs- und Baugesellschaft 21.25, Union-Baubank 39.50, Eisenbahngesellschaft 67.50, Staatsbahn 308, Lombarden 133.50, Theißbahn 321, Raßchau-Dorberger 145.50, Lemberg-Czernewitzer 146, Franz Josef-Bahn 200. Beste Stimmung.

Arena-Garten.

Heute Freitag den 10. Juli:
Große außerordentliche Vorstellung
Drittes Auftreten

der **Mutzbauer- und Skokk'schen**
Singspielgesellschaft,

bestehend aus den Damen: Fr. Leopoldine, Localsängerin, Fr. Rosa, Chansonette-Sängerin und Fr. Bett, Sourette, und den Herren: M u t z b a u e r, Streich- und Schlagzitter-Virtuosen, S t o k k, Gesangskomiker und Virtuosa auf der Mundharmonika und des Herrn M u t z b a u e r junior.

Ferner des Herrn
Ernest Neuelko,
Charakterkomiker vom k. k. Theater an der Wien, derzeit erster Komiker und Regisseur am Stadttheater in Temesvár, und der Frau
Anna Nedelko,
Schauspielerin in Wien.

Des
Prof. Guiseppe Picco,

Besitzer der ersten Medaille des Pariser Institutes Ludwig XIV., ferner des Anerkennungsdiploms der St. Cecilia-Musikacademie in Rom, mit seinem selbstgezeugten nur 8 Centimeter langem Instrumente.

Anfang 9 Uhr.
Billets sind bis 7 Uhr Abends bei den Herren Gebr. Betteleheim und Josef und Kálmán Domonkos, so wie in der Arena-Restaurations um 40 kr. zu lösen.

Entrée Abends an der Cassa: 50 kr.
Bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung im Saale statt.

Buda-Pest
Häfer fl. 2
Weizen fl.
1.98—99.

den
5% Metallau
% Metalliques
% National-Anl
1860er Staats-
anfactien . . .
Creditactien . . .
London
Silber
R. f. König Duca
Napoleon'sor . .

Notirun

Ung. Eisenb-
Ungar. Prämie
Grundentl.-Ob-
Assurances I.
Hana
Pannonia . . .
Pester
Hannia
Union
National-Vers-
bahnen Fünfk-
Pester Strasse
Alföld-Fiuman
Nordostbahn
Banken, Angl
Ung. Allg. C
Franco-ung.
Pester Volksb
Ofner commer
Pester
Pester Gewer-
Sparcassen, A
Pester
Pest-Ofner ha
Neupester . .
Arader Damp
Blum'sche . . .
Concordia . . .
Elisabeth . . .
Königs
Louis en
Union Mühle
Victoria
Walzmühle
Ofen-Pester
Ofner Fabrike
Pannonia . . .
Aug. Actien-E
Borstenohma
Dampfschiff u

Licit

In Folg
& Sohn w
Paulgasse
protocol 3.
des Falliten
öffentlichen V
1. Der
2. Die
Uhr Nachmitt
hofes abgehat
3. Feder
10% oder 7
Matacurator
Die näch
Advocatursta
Grumbuchsta
Wrad, a

425—2,3

Licite

Die Ver
Parecco &
dyischen H
weitere Veräu
rathes bis zu
l. J., jedesm
4 bis 7 U
die Kaufstü
Wrad, 8

427 22

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Buda-Pest, 9. Juli. (Getreidege- schäft.) Prompter Weizen bis 10 kr. besser. Hafer fl. 2.75-76, Mais fl. 4.02-05, Herbst-Weizen flau, fl. 5.70-75, Herbst-Hafer fl. 1.98-99.

Telegraphirter Cours

der Staatspapiere in Wien vom 9. Juli 1874.

Table with 2 columns: Name of security (e.g., Metalliques, National-Anlehen) and its value.

Aufträge aller Art, sowohl für die Buchdruckerei, wie auch für die „Arader Zeitung“ werden in der Buchhandlung des Herrn R. Zinkeisen, Arab, Hauptplatz, im Sparcassengebäude, angenommen.

Heute Freitag den 10. Juli l. J. findet

in der Promenade

durch die Musikcapelle des ersten Arader freiwilligen Feuerlöschcorps

Musik-Soirée

statt, zu welcher seine höchlichste Einladung macht

Carl Heim, Cafetier.

Zur Nachricht.

Die Arader städt. freiwillige Feuerwehr wird am 25. Juli l. J. in den Schießstätte-Localitäten bei glänzender Beleuchtung und unter Mitwirkung zweier Musikcapellen eine geschlossene Tanzunterhaltung abhalten...

Eintrittskarten à 1 fl. sind vom 11. d. M. an in den Geschäftslocalen der Herren F. Jones & Comp., Gebrüder Wetzelheim, Franz Grünwald und Julius v. Schwellengraber und am Abend der Tanzunterhaltung an der Caffa zu bekommen.

Arab, 4. Juli 1874.

Das Arrangirungs-Comité.

Prager Lottoziehung vom 8. Juli.

15 51 5 60 33

Notirungen der Pester Börse vom 8. Juli 1874.

Large table with multiple columns listing various securities, exchange rates, and market prices. Includes sub-sections like 'Schluss-Course der Wiener Börse' and 'Aktion von Transportunternehmungen'.

Licitations-Kundmachung.

In Folge Beschlusses der Falliten Markus Hirschmann & Sohn wird hiermit bekannt gegeben, daß der in Arad, Szt.-Paulgasse sub Nr. 11, erliegende und im Arader Grundbuchs-protocoll B. 956 grundbüchlich ersichtlich gemachte Hausantheil des Falliten Adolf Hirschmann am 8. August 1874, zur öffentlichen Versteigerung gelangt.

1. Der Ausrufungspreis wurde mit fl. 7846.25 kr. fixirt. 2. Die öffentliche Versteigerung wird an besagten Tagen 3 Uhr Nachmittags im Grundbuchsamtlocale des königl. Gerichtshofes abgehalten.

3. Jeder Kauflustige ist verpflichtet, vor Beginn der Licitation 10% oder 784 fl. 62 kr. als Caution zu Händen des gefertigten Auctionators zu erlegen.

Die näheren Licitationsbedingungen erliegen zur Einsicht in der Advocaturkanzlei des Gefertigten (Herrengasse 33) und in der Grundbuchskanzlei des k. Gerichtshofes zu Arad.

Arad, am 8. Juli 1874.

Winter,

Advocat, als Auctionator.

Licitations-Kundmachung.

Die Veräußerung der zur Concursmasse der falliten Firma Parecco & Hegyessy gehörigen Waaren im Graf Nádasdy'schen Hause, Hauptplatz Nr. 32, wurde bereits beendet; die weitere Veräußerung des im Bankgebäude befindlichen Waarenvorrathes bis zum gänzlichen Verkaufe desselben, wird am 10. Juli l. J., jedesmal von 7 bis 10 Uhr Vormittags, und von 4 bis 7 Uhr Nachmittags abgehalten, zu welcher Licitation die Kauflustigen höchlichst eingeladen werden.

Arad, 8. Juli 1874.

Stefan Tagányi, Advocat, als Auctionator.

Haushälterin,

Cassierin oder Beschliesserin wünscht ein Fräulein aus gutem Hause hier in Arad eine Stelle zu erhalten. Dasselbe kann auch eine Caution von mehreren hundert Gulden leisten.

Adresse zu erfragen in der Administration dieses Blattes, Kammergasse, Ackermann'sches Haus, im Hofe rechts, dritte Thüre.

396-3,3



Mehrere elegante Gassenwohnungen

im 1. Stock, sind im dreißochhohen Hause am Tökölyplatz freundlich zu vergeben.

(74-16)



300 Ctr.

bestfortirtes geschmiedetes Zimbroer

Stangen-Eisen

Der bis 14er, sind im Ganzen oder auch theilweise, gegen Cassa, oder guten Häusern auch auf zwei Monate Zeit bei Gefertigten zu haben. Ferner verkauft selber zu sehr guten Bedingungen, seinen im Mofraer Gebirge (Köves-Patak) unter Grundbuchs-Nr. 574 liegenden 6 Bock großen Weingarten (mit heurigen Fehung an 100 Cimer) versehen mit neuem Presshaus und Schoppen sammt allem dazu gehörigen Geräthschaften.

Simon Krausz,

in Buttyin.

424-2,3

Ein ganzes Waarenlager für nur 8 fl. 50 kr.

bestehend aus folgenden couranten und modernen practischen Artikeln: 5 Stück elegante Handkörbe aus venetianischem Strobgewebe, mit Erde reich verziert. 1 eleganter wasserdichter Alpaca-Regenschirm. 1 eleganter großer Angot-Sonnenschirm für Damen oder Mädchen. 1 hochfeiner eleganter Herrenhut in grauer Farbe, der allein 2 fl. 50 kr. kostet. 10 Stück schöne geschmackvolle Photographie-Rahmen. 1 eleganter 8p Zierstock mit Schrank für die Toilette. 1 Paar unverwundbare englische Herreo-Socken für den größten Fuß. 12 feine Rumburger Batist Taschentücher mit farbigen Wändern. 3 verschiedene Herren- und Damen-Cravaten. 3 Paar elegante Handschuhe.

Dieses Waarenlager, bestehend aus 71 Stück Gegenständen, kostet nur 8 fl. 50 kr. und ist zu beziehen durch

Anton Rix,

Wien, Praterstraße Nr. 16.

Im Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“ IN ARAD.

Heute Freitag den 10. Juli 1874

zweites und letztes

CONCERT

Wiener Weltausstellungs-Capelle Strauss-Langenbach, 50 Musiker, bedeutende Solisten.

Programm:

- I. Theil. 1. Ouverture zu „Si j'étais roi“ v. Adam. 2. Bei uns z'haus, Walzer v. Johann Strauß. 2. Ungarische Lieder, Fantasie für die Violine v. Ernst, vorgetragen v. Herrn Concertmeister Meyer. 4. Le reveil du lion, Caprice von Rontéfy. 5. Fantasie aus „Traviata“ v. Verdi. II. Theil. 6. Ouverture zu „Oberon“ v. C. W. von Weber. 7. Variationen für Cornet à Piston, vorgetragen v. Herrn Hoch. 8. Morgenblätter, Walzer v. Johann Strauß. 9. Reverie v. Vieuxtemps. 10. Arnen-Folka v. Joh. Strauß. 11. Ungarischer Krönungs-Marsch v. Joh. Strauß.

Preise der Plätze: 517-3,3 Cercle-Sitz 2 fl. — Sperrsitze 1.50, — Entrée 1 fl., Gallerie: I. Reihe 1 fl. II. Reihe 70 kr., III. Reihe 50 kr.

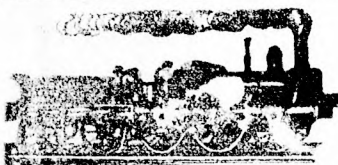
Billets sind im Vorhinein zu lösen in der Buchhandlung der Herren Gebrüder Bettelheim, und in der des Herrn R. Zinkeisen.

Anfang 8 Uhr.

Theiß- und Arad-Temesvárer Eisenbahn.

Zur Zahl 7239 V. D.

(55-20)



FAHRORDNUNG

von 1. Juni 1874. bis auf Weiteres.

Table with 6 main sections (I-VI) detailing train schedules between stations like Wien, Kaschau, Temesvár, Arad, Buda-Pest, Grosswardein, and Wien. Columns include station names, departure/arrival times, and train types.

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen und die Bahnanschlüsse in Arad, Csaba, Debreczin, Grosswardein, Kaschau, Miskolcz, Nyiregyháza, Szerencs, Szolnok und Temesvár sind aus den in den Bahnhöfen angeschlagenen Fahrordnungen zu entnehmen.

Die Verkehrs-Direction.

Die General-Direction.

(*) Jeden Mittwoch und Samstag.

Für die Redaction verantwortlich Stephan v. Bacos. — Druck der H. Goldscheider'schen Buchdruckerei, Lammgasse im Ackermann'schen Hause, zu ebener Erde.

Kundmachung.

Das kápolnás herrschaftliche Schankregale, mit einem dazu geeigneten Schank- und Wohngebäude, wird für die Dauer von drei Jahren vom 1. November 1. J. angefangen, im Offert- und beziehungsweise mündlichen Vicitations-Wege hintangegeben.

Ausrufungspreis ist eine jährliche Pachtung von 1500 fl. ö. W. Die mündliche Vicitation und nachherige Offert-Eröffnung geschieht am 15. August 1874, Vormittags 10 Uhr, in der herrschaftlichen Forst-Kanzlei loco Kápolnás.

Vicitanten werden nach Erlag von 10% Neugeld der Ausrufungs-Summe zugelassen; Offerte, welche gleichfalls mit 10% Vadium des Ausrufungs Preises auszustatten sind, werden von der 1. Erscheinung dieser Kundmachung in den Zeitungen bis zum Schlusse der mündlichen Vicitation fort angenommen.

Die Herrschaft behält sich das Recht vor, sich über die Hintangabe an einen oder den and ren Vicitanten oder Offerenten, oder nach Umständen über eine neue Vicitations-Ausschreibung binnen 8 Tagen vom Tage der Vicitation zu entscheiden wozu sie von den ihr beliebigen Meistbietern die Vadium-Summen quittungsmäßig übernimmt.

Nähere Contract-Bedingnisse, am Tage der Vicitation.

429-1,2

Die Gütsverwaltung.



Erste Stebenbürger-Eisenbahn

Fahrordnung

Personen- und gemischten Züge

Giltig vom 1. Jänner 1874

Table showing train schedules between stations like Wien, Carlsburg, Arad, Czepléd, Pest, and Wien. Columns include station names, departure/arrival times, and train types.

Table showing train schedules between stations like Piski, Petrozseny, and Piski. Columns include station names, departure/arrival times, and train types.

Bahn-Anschlüsse.

- I. In Arad. A. Zug 6 von Carlsburg an den um 12 Uhr 30 Min. Nachmittags nach Pest abgehenden Zug Nr. 102. Zug 4 von Carlsburg an den um 9 Uhr 10 Min. Abends nach Pest abgehenden Zug Nr. 104. B. Der von Czepléd um 3 Uhr 36 Min. Nmt. ankommende Zug Nr. 101 an Zug Nr. 5 nach Carlsburg. Der von Czepléd um 5 Uhr 35 Min. Früh ankommende Zug Nr. 103 an Zug Nr. 3 nach Carlsburg. II. In Piski. A. Der von Arad um 1 Uhr 35 Min. Nachmittags ankommende Zug Nr. 4 an Zug Nr. 23 nach Petrozseny. Der von Carlsburg um 12 Uhr 18 Min. Nachmittags ankommende Zug Nr. 4 an Zug Nr. 23 nach Petrozseny. B. Zug Nr. 24 von Petrozseny an Zug Nr. 4 nach Arad. Petrozseny an Zug Nr. 3 nach Carlsburg. III. In Carlsburg: A. Zug 6 an die Züge der Ostbahn Nr. 29 von Tövis, Nr. 32 von Hermannstadt und Nr. 2 von Kronstadt. B. Zug 5 an die Züge der Ostbahn Nr. 26 nach Tövis, Nr. 31 nach Hermannstadt und Nr. 1 nach Kronstadt.

Pränun

Sanitäts-... Halbjährig... Vierteljährig... Mit...

begann ein m... Jul

Arad

für... mit täglicher... ins... Halbjährlich... Vierteljährlich... Monatlich

Von einer... Arader Zeitung... Expeditionen... Abonnements... folgenden Mo... Bei... sich... bedienen... diesel... sten... Arad,

Graf... Buda-Pest... nun auch die... tit für einige... Pest... tagesfüßung des... 3: rthümer, d... föntschkeiten vor... ist der Artikel... Beweises gerie... vorgangenen i... zwar die C... nicht; aber e... daraus entzieh... und Entfen... ein herzlicheres... In Betre...

entfchieden and... langen Artikel... sie nämlich:... der Deákpartei... nicht mit der... von Tísa eine... nung des sta... in den letzten... Die Abfe... an die Adresse... die den Sturz... wird vom „E... dige Läußun... es meint, es... blick in der G... fen, die Finan... jeden Tag die... lebensfähig;... frage zeige kla... terfügung find... „Von“ f... Barons Kuhn... die Militärpar... hat, dies aber... auswärtige Ju... autigen Zufan... der Krone geb... Thatsache, ge... protestieren, w... den kann. In... Put jein.